

BRIEFE AUS BRENNDORF



Herausgegeben von der Dorfgemeinschaft der Brenndörfer



Brenndorf feiert 650 Jahre seit der ersten urkundlichen Erwähnung
13. Nachbarschaftstag der Brenndörfer in Brackenheim
Reise zu den Kirchenburgen und Städten Siebenbürgens
Ortsforum Brenndorf entfaltet rege Tätigkeiten im Jubiläumsjahr

Dorfgemeinschaft der Brenndörfer

Briefe aus Brenndorf

43. Jahrgang – 86. Folge – Weihnachten 2018

Inhaltsverzeichnis:

Seite

1. Begegnungen mit der Zeit

Pfr. Helmut Kramer	Heimat wiederfinden, Neues wagen	1
Siegbert Bruss	Festvortrag zur Geschichte von Brenndorf	4

2. Brenndörfer und siebenbürgisches Zeitgeschehen

Elise Wilk	650-Jahr-Feier und Heimattreffen in Brenndorf	9
Siegbert Bruss	13. Nachbarschaftstag der Brenndörfer	11
Helmut Kayser	Willkommensgruß der Stadt Brackenheim	14
	Der neue Vorstand und seine Aufgaben	16
Holger Darabas	Blaskapelle spielte beim Brenndörfer Treffen	17
Otto Gliebe	Geschichtən, dei dət Liəwən schriw!	18
Dietlinde Rhein	Reise zu den Wurzeln in Siebenbürgen	20
Manfred Copony	Ortsforum Brenndorf entfaltet rege Tätigkeiten ..	25
Hans Klees	Zum Gedenken an meine Ehefrau Marta Klees . . .	26
Nathalie Thiess	Achtes Freizeitwochenende im Altmühltal	28
Kristina Kunzmann	Emma Reiss feierte 95. Geburtstag	29
Ortwin Kreisel	Verse und Gedanken über Gott und die Welt	30
H. Thiess / O. Gliebe	Aus dem Leben der Gemeinschaft	31
Der Vorstand	Wir gratulieren zum Geburtstag	35

3. Beiträge und Spenden an die Dorfgemeinschaft

vom 8. April bis 8. November 2018	39
Neue Anschriften der Brenndörfer	40

Titelbild:

Die 650-Jahr-Feier begann am 4. August 2018 mit einem von Pfarrer Dr. Peter Klein gestalteten Gottesdienst in der ev. Kirche in Brenndorf. Foto: Anamaria Răvar

Der Vorstand wünscht allen Brenndörfern, deren Familien und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie viel Glück, Gesundheit und Erfolg im neuen Jahr!

Heimat wiederfinden, Neues wagen

Predigt von Pfarrer Helmut Kramer in Brackenheim

Den 13. Nachbarschaftstag der Brenndörfer am 29. September 2018 in Brackenheim eröffnete Pfarrer Helmut Kramer mit einem Gottesdienst. In seiner Predigt zeigte er anhand des Liedes 395 aus dem evangelischen Gesangbuch auf, wie man ein Stück Heimat wiederfinden und in neue Wege vertrauen kann, „die der Herr uns weist“. Die Predigt wird im Folgenden im Wortlaut wiedergegeben.

In diesem Jahr feiert Brenndorf 650 Jahre seit der ersten urkundlichen Erwähnung, die unter den historischen Zeugnissen des Ortes erhalten ist. Dass die Entstehung des Ortes mit der Ansiedlung des deutschen Ritterordens im Burzenland unmittelbar zusammenhängt und bereits ins Ende des 12. Jahrhunderts datiert werden kann, lässt sich aus anderen historischen Quellen der Zeit schließen. Aber 650 Jahre dokumentierte wechselvolle Geschichte von Menschen, die im Pioniergeist ausgezogen waren, um Land zu erschließen und urbar zu machen; Grenzen zu verteidigen; und im gemeinsamen Bemühen für gemeinsame Rechte und Freiheiten einzustehen – das ist etwas Besonderes.

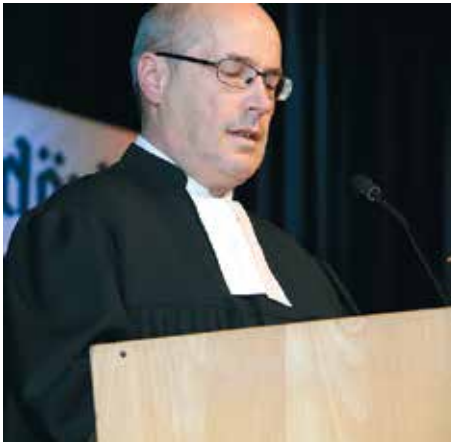
In einer denkwürdigen Festveranstaltung beim Heimattreffen am 4. und 5. August dieses Jahres in Brenndorf wurde dieses Jubiläums gedacht und im Festvortrag wurden Arbeit, Fleiß und Beharrlichkeit der Menschen gewürdigt, deren Schulwesen, Nachbarschaften, und nicht zuletzt deren demokratische Gemeindeverfassung und auch Geschlossenheit in kirchlichen Strukturen vorbildlich waren für die Entwicklung der Moderne.

„Gemeinsames Bemühen, Gemeinschaft aufrechtzuerhalten“ – so könnte

man das Motto des Brenndörfer Treffens aus dem August umschreiben. So hatte das auch Bürgermeister Sergiu Arsene betont und so spiegelte sich das auch in der Predigt wieder in dem Wort aus dem Buche des Propheten Jeremia (29,7), das Pfarrer Dr. Peter Klein im Festgottesdienst entfaltete: „Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.“

„Mithelfen, dass unser Heimatort Brenndorf weiter gedeiht“, war denn auch eine Teilantwort auf die Frage: „Was ist Heimat“? An dieser Stelle möchte auch ich einen herzlichen Dank aussprechen allen, die, in welcher Form auch immer, etwas dazu beigetragen haben, dass dieses Motto weitergetragen werden kann. Die umfangreiche Renovierung der Kirche seit 2013; die Unterstützung der Gemeinschaft und der evangelischen Kirchengemeinde in Brenndorf; die vielen kleinen und großen Zeichen der Verbundenheit der letzten Jahre machen Mut, auch in der kommenden Zeit der Geschichte von Brenndorf in würdigem Rahmen zu gedenken.

Für viele hat dieses Gedenken allerdings auch einen Wermutstropfen. Wir sind weit weg von der ehemaligen Heimat und werden doch immer wieder von der Frage umtrieben: „Was ist Heimat?“ Ich will versuchen, an der Antwort weiterzudenken, die Herr Siegbert Bruss in seinem Festvortrag gegeben hat: „Wir stehen heute hier und verneigen uns vor unseren Vorfahren, vor unseren Eltern, den Mitmenschen, der Kirche, den Straßen und Häusern, die unser Leben geprägt haben. Was ist Heimat, fragen wir uns. Was ist aus dem geworden, was fleißige Menschenhand hier über Jahrhunderte



Pfarrer Helmut Kramer hielt den Festgottesdienst am 29. September in Brackenheim. Foto: Petra Reiner

aufgebaut hat? Unsere Gedanken schweifen und finden einen Halt: Die Heimat sind wir selbst, Heimat sind die vielen Menschen, die uns auf unserem Lebensweg begleitet haben.“

Ja, liebe Gemeinde, was ist Heimat in dem Umfeld, in dem jeder sein eigenes Zuhause suchen musste und mittlerweile hoffentlich auch gefunden hat? Was ist Heimat in einem Kontext, wo die tragenden Säulen der ehemaligen Gemeinschaft bestenfalls alle drei Jahre nachempfunden werden, bei den Zusammenkünften wie heute? Was bedeutet Heimat für den Einzelnen, der sich im Alltag auf sich selbst gestellt sieht?

Ich lade Sie ein, dass wir der Frage anhand eines Liedtextes nachgehen, den wir eben gesungen haben. Das Lied, das wir im Gesangbuch unter der Nummer 395 vorliegen haben, hat einen ganz eigenen Entstehungshintergrund:

Man schreibt den 4. August 1989. Etwa 100 Menschen versammeln sich vor der Annenkirche in Eisenach. Ein junges Paar traut sich auf den Weg in die gemeinsame Zukunft.

Gefeiert wird diese Hochzeit nicht nur mit der üblichen Zeremonie auf dem Stan-

desamt, sondern mit einem Gottesdienst – was zu DDR-Zeiten nicht unbedingt üblich war. Der Jenaer Theologieprofessor Klaus Peter Hertzsch, ein Freund der Familie, hat sich eine besondere Überraschung für das Paar ausgedacht. Sein Geschenk braucht keine hübsche Verpackung; es liegt bereits auf den Bänken der Kirche. Ein kleiner Zettel, darauf ein paar Worte und Noten: „Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt sich regen, weil Leben wandern heißt.“

Es sind Worte geschrieben für zwei Menschen, die sich lieben und die den Mut haben, miteinander aufzubrechen. Die etwas Neues beginnen wollen, viele Pläne haben, Lust auf Unbekanntes und immer wieder Freude aneinander, Freude miteinander. Aber eben auch Fragen: „Wird es gelingen, Monate, Jahre beieinander zu bleiben? Was für Hürden werden wir nehmen müssen? Beruflich, familiär?“

Die Predigt, die das junge Paar in ihrem Traugottesdienst hört, handelt von Abraham und Sara. Denn die hatten sich vor geschätzten mehr als 3000 Jahren auch auf einen neuen Weg gewagt. Sie verlassen ihre Heimat, weil Gott eine neue Aufgabe für sie hat. Doch Gott lässt die beiden an diesem Wendepunkt ihres Lebens nicht ohne Wegzehrung, nicht ohne ein großes Versprechen: „Ich will euch segnen und ihr sollt ein Segen sein.“ Und das trägt sie durch die Jahre der Unsicherheit und Einsamkeit, bis sie dort ankommen und sich das erfüllt, was Gott vorausgesagt und bestimmt hat.

Es ist Sommer 1989, als die Worte des Liedes entstanden sind. Ein Hochzeitslied, zumindest damals am 4. August 1989, als es zum ersten Mal gesungen wird. Aufbrechen, ausziehen, loswandern – davon erzählt der Text, und sein Dichter, der Theologieprofessor Klaus Peter Hertzsch, hätte wohl nicht gedacht, dass

das Lied selbst sich schon bald in solch atemberaubender Weise auf die Reise begeben würde.

Denn die Menschen nehmen den Liedzettel von der Hochzeit mit nach Hause, mit in ihre Kirchengemeinden, mit auf die Friedensgebete, die in dem heißen Herbst 1989 überall abgehalten werden. Die friedlichen Proteste gegen das Regime werden immer heftiger...

Wochen später singt Klaus Peter Hertzsch das Lied in seiner Heimatstadt in Jena in einem ökumenischen Abendgottesdienst. Inzwischen ist die Mauer gefallen, die Grenzen sind offen. Am Buß- und Bettag versammeln sich evangelische und katholische Christen und singen: „Vertraut den neuen Wegen.“ Viele sind tief bewegt. Denn dieses Lied beschreibt mit wenigen Worten, was die Menschen in diesen unruhigen und aufwühlenden Wochen fühlten, was ihr Herz bewegte.

Klaus Peter Hertzsch – als Studenten hatten wir in Hermannstadt die Ehre, ihn im Jahre 1981 bei einem Gastaufenthalt im Theologischen Institut zu erleben. Sehr stark sehbeeinträchtigt, stellte er sich damals innerlich darauf ein, irgendwann einmal nicht mehr lesen zu können. Seine geballte und bilderreiche Sprache faszinierte (vielleicht kennt jemand seine biblische Ballade „Wie schön war die Stadt Ninive“). Was Wunder, wenn die Worte aus dem Lied die Menschen beeindruckten: „Gott selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land. Wer aufricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.“

So geht im November 1989 ein Lied auf Wanderschaft und sozusagen in letzter Minute, bereits nach Redaktionsschluss, erfährt auch die Gesangbuchkommission der Evangelischen Kirche in Deutschland von dem Lied und nimmt es als allerletztes in das neue Gesangbuch auf.

Seither wird es in der Evangelischen

Kirche gesungen und immer wieder sind es die Worte, die ans Herz gehen, die Hoffnung und Zuversicht versprechen. Denn das Leben verschont uns nicht mit Aufbrüchen. Leben heißt wandern, weitergehen, Neues wagen: Eine Ehe, das erste Kind, eine neue Chefin, der Tod eines Freundes, der Auszug der Kinder, 60 Jahre alt werden, 70 Jahre alt werden, ein Umzug in eine fremde Stadt, eine Trennung, die weh tut. Ein Abschied von heimatlichen Gefilden mit Langzeitwirkung.

Leben heißt wandern, weitergehen, Neues wagen. Leben heißt vertrauen – selbst und gerade auch da, wo Vertrauen in unserer Zeit zum Wegwerfartikel und zur Ramschware verkommen ist. Leben heißt, ein Stück Heimat wiederfinden aus solcher Zuversicht, dass diese Worte auch uns gelten: „Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.“ Da kann es dann vorkommen, dass jemand dieses Lied nach einer tiefen Verlufterfahrung wünscht, um wieder Mut zu fassen für die neue Lebensphase. Dass jemand sich das Lied zum 70. Geburtstag wünscht – anstelle großer Reden. Dass jemand den Mut hat, über die letzten Dinge zu sprechen und das Lied als Wunsch zur Beerdigung aufschreibt – wegen der Worte: „Wer aufricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit.“

Da ist es dann mit Sicherheit auch legitim, in einem besonderen Jahr des Gedenkens der Geschichte von Brenndorf das mit einzubeziehen, was immer schon mit dazu gehörte – nicht nur seit der Reformation und nicht nur in Kriegszeiten, wenn man sich in die Kirchenburg zurückziehen musste: das Vertrauen „ein' feste Burg ist unser Gott“.

So wünsche ich uns aus dieser Rückbesinnung das Vertrauen in „neue Wege, auf die der Herr uns weist“...

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus. Amen.

650 Jahre seit der ersten urkundlichen Erwähnung von Brenndorf

Gedanken zur Geschichte der Sachsen in Brenndorf

Die Festveranstaltung zur 650-Jahr-Feier fand am 4. August 2018 im Anschluss an den Gottesdienst in der evangelischen Kirche in Brenndorf statt. Hugo Thiess überbrachte einen Gruß seitens der „Dorfgemeinschaft der Brenndorfer“ und präsentierte den Festvortrag des Vorsitzenden Siegbert Bruss, der leider nicht anwesend sein konnte. Der Vortrag wird im Folgenden ungekürzt wiedergegeben.

Vor 650 Jahren wird Brenndorf erstmals unter dem Namen *villa Bathfalva* erwähnt. Eine Urkunde vom 23. Juni 1368 weist auf zwei wichtige Komponenten der Ortsgeschichte hin: die Bauerngemeinschaft und den Gräfen (comes) Jacobus. Die Vorfahren des Comes Jacobus de Bathfalva hatten von den Königen Karl Robert (1310-1342) und Ludwig I. (1342-1382) Privilegien erworben, die seine Abgabefreiheit und seinen Besitz über eine Mühle bestätigten. Aus dieser Urkunde geht hervor, dass die Gemeinde zu Beginn des 14. Jahrhunderts bereits existierte, vermutlich ist sie aber schon im 13. Jahrhundert entstanden. Brenndorf gehörte zum Kronstädter Distrikt. Aufgrund sozialer Gegensätze hatten die Bauern aus Brenndorf das Gut des Gräfen angezündet, wobei auch die beiden Urkunden, die ihre Privilegien dokumentierten, verloren gegangen waren.

In weiteren Urkunden entwickelt sich der Ortsnamen von *Brigondorf* (1377) über *Bringindorf* (1396) und *Bringendorff* (1397) bis zu *Brengendorff* (1510), *Brengdorff* (1526) und schließlich *Brenndorf* (1528) und *Brendorf*, wie die Gemeinde auf der Siebenbürgenkarte von Honterus (Basel 1532) genannt wird. Brigon (kurz: Brion)

könnte, wie manche Historiker vermuten, vom Lokator Brigon (wallonischer Herkunft), einem Vorfahre der Brenndorfer Gräfen, herrühren, oder von Brigitte abgeleitet sein.

Das „erste Gotteshaus“ in Brenndorf, eine kleine hölzerne Kapelle, die sich auf dem „Priesterberg“ am Altufer befand, war nämlich der Heiligen Brigitte geweiht, berichtet Rudolf That in der Ortschronik „Brenndorf. Ereignisse und Gestalten aus der 700-jährigen Geschichte einer siebenbürgisch-burzenländischen Gemeinde“, Hercynia-Verlag, Kipfenberg 1979.

Eine zweite Kirche, eine romanische Basilika mit einem Glockenturm, wird spätestens 1310 gebaut, so die Inschrift auf dem heutigen Kirchturm. Von dieser Kirche, die dem Heiligen Nikolaus geweiht war, haben sich bis heute nur noch Reste des Westportals unter dem heutigen Glockenturm erhalten.

Die Geschichte von Brenndorf ist geprägt von der Arbeit, dem Fleiß und der Beharrlichkeit der sächsischen Bewohner, vorwiegend Bauern, die eine fortschrittlichen Technologie besaßen und aufgeschlossen für weitere technische Neuerungen waren. Ihr Schulwesen, ihre Nachbarschaften, ihre demokratische Gemeindeverfassung haben sich über Jahrhunderte bis in die Moderne erhalten, ohne feudalisiert zersetzt zu werden.

Die Geschichte Brenndorfs vollzieht sich im großen Kontext der Entwicklungen in Europa, in Siebenbürgen und vor allem im Burzenland, das vom Deutschen Ritterorden 1211-1225 maßgeblich geprägt wurde. Doch immer wieder kam es zu Rückfällen, feindlichen Einfällen,

Überschwemmungen, Bränden, Seuchen oder Erdbeben.

Als die Türken 1421, 1658 u.a. Jahren in Brenndorf einfielen, fanden die Sachsen Zuflucht in ihrer Kirchenburg. Doch nicht immer gelang ihnen das. So plünderte Fürst Vlad Țepeș 1457 Brenndorf und tötete oder verschleppte zahlreiche Bewohner. Brände wurden in den Jahren 1568, 1627, 1679, 1686, 1737, 1867 verzeichnet. 1844 brannten 340 sächsische und 135 rumänische Häuser in Brenndorf ab. Im Jahr 1891 wurde in den Burzenländer Gemeinden die Feuerwehr verpflichtend eingeführt.

Trotz dieser Rückschläge ist die Entwicklung des Dorfes beständig. Laut erster Burzenländer Bevölkerungsstatistik im Jahr 1510 gab es 313 bewohnte Häuser in Brenndorf, schätzungsweise waren das 600 Einwohner. 1657 wurden erstmals zwei rumänische Steuerzahler erwähnt.

1870 hatte Brenndorf 1.837 Einwohner, davon 1.237 Sachsen, 15 Ungarn, 500 Rumänen, 88 „Neubürger“ (Zigeuner), nach Konfessionen waren 1.211 evangelisch, 598 griechisch-katholisch, 5 reformiert. 1910 lebten in Brenndorf 2.395 Personen, davon 1.416 Sachsen, 878 Rumänen, 85 Ungarn und 15 andere. 1941 zählte Brenndorf 2.538 Einwohner, davon 1.391 Deutsche, das sind 54 Prozent.

Hier einige geschichtliche Daten und Fakten:

1429 wohnte in Brenndorf der älteste namentlich bekannte Orgelbauer des Landes, Johannes Teutonicus.

1444 gab es in allen sächsischen Gemeinden des Burzenlandes Schulmeister. Im Jahr 1508 wird in Brenndorf eine Schule und 1556 ein Schulmeister erwähnt.

In der Kirche befindet sich der älteste Taufstein des Burzenlandes 1491.

1532 wurde Brenndorf erstmals kartho-



Die Ausstellung „Brenndorf im Wandel der Zeit“ von Uta Martini wurde aus Anlass des 650-jährigen Jubiläums seit der ersten urkundlichen Erwähnung Brenndorfs beim Treffen in Brackenheim gezeigt. Foto: Petra Reiner

graphisch dargestellt auf der Siebenbürgerkarte des bedeutenden Kronstädter Reformators und Humanisten Johannes Honterus, die in Basel erschien.

Am 26. Oktober 1802 wurde die ganze Kirche durch ein verheerendes Erdbeben zerstört. Am 26. Oktober 1806 konnte die neue, geräumige Saalkirche eingeweiht werden, die bis heute erhalten geblieben ist. Ein neues Pfarrhaus wurde 1843-1844 gebaut, 1865 wurden die Ringmauern der Kirchenburg bis auf einen kleinen Teil der südöstlichen Außenmauer, die der Einfriedung des alten Friedhofes dient, abgetragen.

Nach dem Bau der Eisenbahnstrecke Kronstadt – Wien (über Schäßburg und Klausenburg) in den Jahren 1867-1873 errichtete die Firma Friedrich Czell und Söhne 1889 in der Nähe der Bahnstation Brenndorf eine große Zuckerfabrik. Die Zuckerfabrik förderte die wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinde und des gesamten Burzenlandes in erheblichem Maße. Es ist der einzige Industriebetrieb in Siebenbürgen, der seit 129 Jahren ununterbrochen funktioniert, auch während der beiden Weltkriege.

Eine neue Schule wurde am 14. Oktober 1894 eingeweiht.

Im Jahr 1900 wurde das neue Rathaus gebaut. 1913 wurde das elektrische Licht in der Schule, 1914 wird die Straßenbeleuchtung in Brenndorf eingeführt.

Den Anschluss Siebenbürgens an Rumänien im Jahr 1918 haben die Siebenbürger Sachsen durch die Erklärung am 8. Januar 1919 in Mediasch begrüßt. Doch die Versprechen der Siebenbürger Rumänen, die selbst jahrhundertlang als Minderheit in Siebenbürgen gelebt hatten, wurden von der zentralistischen Regierung in Bukarest nicht eingehalten. Die Wälder der evangelische Kirche wurden durch die Agrarreform 1921 zum Großteil enteignet, die Kirchensteuer musste stark erhöht werden, um die Schulen weiter

tragen zu können. Die hohe Steuerlast führte zu Unzufriedenheit innerhalb der sächsischen Gemeinschaft.

1927 errichteten die Dresdner Leo-Werke am Ende der Mühlgasse in Brenndorf eine Pfefferminze-Destillationsanlage, als einzige Anlage dieser Art in Rumänien und eine der größten Öldestillieren Europas. Nach 1989 wurde die Fabrik privatisiert und kurz danach stellte sie ihren Betrieb ein.

In Brenndorf wurde am 3. Dezember 1929 das erste Vereinshaus eines landwirtschaftlichen Vereins in Siebenbürgen eingeweiht.

1939 wurde die Schule um zwei Klassenräume und einen großen Turnsaal erweitert.

Bei der Zuckerfabrik befindet sich der Rundfunksender, der 1933/34 in Betrieb ging. Am 25. Januar 1942 wurden hier -38,5 Grad Celsius, die bisher tiefste Temperatur Rumäniens, gemessen.

Otto Gliebe, Ehrenvorsitzender der Dorfgemeinschaft schreibt: „Brenndorf hatte zu seiner Blütezeit, nach der Jahrhundertwende (1900), knapp 1.500 siebenbürgisch-sächsische Einwohner und war bis zum zweiten Weltkrieg ein blühendes Bauerndorf im Burzenland. Der Kriegseinsatz mit hohen Verlusten, die Kriegsgefangenschaft, die Deportation der arbeitsfähigen Frauen und Männer in die Sowjetunion (1945), die zwangsweise Evakuierung eines Teils der sächsischen Bevölkerung in rumänische Gebiete (1952), vor allem aber die Enteignung von Grund und Boden (1945) haben die Siebenbürger Sachsen stark dezimiert und verunsichert. Die aussichtslose Lage, den enteigneten Besitz wieder zu bekommen und die ehemals weitreichende Autonomie als Minderheit im rumänischen Staat wieder zu erlangen, hat die meisten der in Brenndorf lebenden Sachsen dahingehend stark beeinflusst, die Auswanderung in die Bundesrepub-

lik Deutschland in Erwägung zu ziehen. Dieser Schritt wurde vor und nach der Wende (1989) von den meisten Sachsen auch vollzogen.“ (*Briefe aus Brenndorf*, Folge 67, Pfingsten 2009)

Schon im Ersten Weltkrieg waren 43 Brenndorfer als Soldaten an der Front gestorben. Im Zweiten Weltkrieg sind 89 Brenndorfer gefallen bzw. vermisst. 240 Frauen und Männer in arbeitsfähigem Alter wurden im Januar 1945 aus Brenndorf zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert. 40 Brenndorfer starben dabei an Kälte, Erschöpfung oder Krankheit.

Durch einen Willkürakt des kommunistischen Regimes wurden 23 Familien aus Brenndorf im Mai 1952 evakuiert. Innerhalb von drei Tagen mussten sie die Ortschaft verlassen. Sie gehören zu den 2000 Burzenländer Sachsen, die in andere Gegenden Rumäniens zwangsausgesiedelt und damit entwurzelt wurden.

„Die endvierziger und fünfziger Jahre, in die auch die Zwangsevakuierungen fielen, waren die Schwersten in der Geschichte unserer Gemeinschaft, die wie nie zuvor Schmach, Peinigung, Demütigung und Terror zu spüren bekam und als Reaktion darauf letztendlich die Auswanderung in die Bundesrepublik und das absehbare Ende der Sachsen in Siebenbürgen bewirkten“, schreibt Reinhardt Martini (*Briefe aus Brenndorf*, Folge 53, Pfingsten 2002).

Trotz widriger Umstände wurde die Kultur auch in der Nachkriegszeit groß geschrieben. Ob Blasmusik, Theater, Chor, „Atlantis“-Musikband, Gitarren- oder Flötengruppe, in Brenndorf gab es schon immer rege kulturelle Aktivitäten.

Brenndorf hat eine lange Blasmusiktradition. Die erste urkundliche Erwähnung der Adjuvanten in Brenndorf geht auf den 21. Juni 1816 zurück. Es ist eine der ältesten Blaskapellen des Burzenlandes. Eine neue Generation von Musikanten, die „Junge Blaskapelle“, spielte erstmals

öffentlich am 26. Juni 1955. Ein ganz besonderes Fest wurde am ersten Mai gefeiert, als die Blaskapelle von Haus zu Haus ging und in allen Straßen Brenndorfs spielte. Nach der Aussiedlung nach Deutschland fanden sich die Musikanten bald wieder zusammen und spielten bei den großen Brenndorfer Treffen in Brackenheim oder bei Regionaltreffen.

Am 4. März 1977 wurde die Kirche durch ein Erdbeben so heftig erschüttert, dass die Kirche und der Turm tiefe Risse bekamen. Dank der Spenden sowie des Einsatzes der Brenndorfer Gemeindeglieder und der Blasmusik konnte die Kirche schon am 6. November 1977 wieder eingeweiht werden.

Durch ein Erdbeben am 30. Mai 1990 wurde die Kirche erneut beschädigt, tiefe Risse an den Mauern und Fensterbögen waren sichtbar. Aus Mitteln der deutschen Bundesregierung sowie aus Eigenmitteln der „Dorfgemeinschaft der Brenndorfer“ (HOG Brenndorf) und der evangelischen Kirchengemeinde Brenndorf wurde die Kirche im Inneren im Herbst 2013 renoviert. Der Kirchturm wurde 2015 renoviert, die südliche Außenseite 2017. Im Jahr 2019 wollen wir die nördliche Außenfassade erneuern und die Kirchrenovierung damit beenden.

Brenndorf ist immer wieder aus den Trümmern der Geschichte auferstanden und hat sich zu einer wohlhabenden Gemeinde entwickelt, was auf den Fleiß und den Gemeinsinn der Bürger zurückzuführen ist, ebenso auf den göttlichen Beistand, den sie über Jahrhunderte erfahren haben.

Um so tragischer ist ihr Schicksal, das in der Nachkriegszeit von Auswanderung geprägt ist. Die Siebenbürger Sachsen konnten ihre Geschichte nicht mehr als aktiv Handelnde bestimmen, sie fühlten sich während des Kommunismus in ihrer Gruppenexistenz bedroht und in ihrem Gerechtigkeitssinn verletzt, als sie

schrittweise, jeder für sich, den Weg in die Freiheit wählten. Nach 1941, als in Brenndorf 1.400 Sachsen lebten, nahm ihre Zahl kontinuierlich ab, 1976 waren es tausend Seelen, 1985 800 Seelen, 1992 noch 195, heute zählt die evangelische Kirchengemeinde Brenndorf 43 Seelen, davon 19 bei der Zuckerfabrik.

Beispielhaft für das positive Verhältnis der rumänischen Bevölkerung zum siebenbürgisch-sächsischen Kulturerbe sei Ovidiu Teodor Crețu, der seit zehn Jahren Bürgermeister der Stadt Bistritz ist, zitiert. Es sei wichtig, die Geschichte, das geistige Erbe, die Zivilisation der Siebenbürger Sachsen zu kennen, um sie auch leben zu können. Die heutigen Bewohner der Stadt Bistritz sind nach Crețus Ansicht „die Erben der siebenbürgisch-sächsischen Kultur und Zivilisation“.

„So haben sich mir ungeahnte Eindrücke gefestigt, über die jahrhundertalte

sächsische Zivilisation in Bistritz und Umgebung. Je mehr ich erfahren habe, umso mehr wuchs meine Achtung, Anerkennung und Sympathie für jene die:

- in unserer Stadt eine besondere, dynamische, fortschrittliche und herausragende Zivilisation geschaffen haben
- die eine wunderschöne, wertvolle Altstadt mit Häusern, Kirchen und Schulen uns als Erbe hinterlassen haben
- uns die Philosophie einer aktiven, sauberen und geordneten, auf der Grundlage von Kultur und Bildung beruhenden Lebensweise vermittelt haben“, so Ovidiu Teodor Crețu.

Wir stehen heute hier und verneigen uns vor unseren Vorfahren, vor unseren Eltern, den Mitmenschen, der Kirche, den Straßen und Häusern in Brenndorf, die unser Leben geprägt haben. Was ist Heimat, fragen wir uns. Was ist aus dem geworden, was fleißige Menschenhand



Nach der Ansprache des Brenndorfer Bürgermeisters Sergiu Arsene (links) präsentierte Hugo Thiess den Festvortrag seitens der „Dorfgemeinschaft der Brenndorfer“.

Foto: Anamaria Răvar

hier über Jahrhunderte aufgebaut hat? Unsere Gedanken schweifen und finden einen Halt: Die Heimat sind wir selbst, Heimat sind die vielen Menschen, die uns auf unserem Lebensweg begleitet haben. Heimat ist die Essenz dessen,

was wir sind. Wir sind aufgerufen, unsere Gemeinschaft weiterzupflegen und mitzuhelfen, dass unsere Gemeinschaft und unser Heimatort Brenndorf weiter gedeihen.

Siegbert Bruss

650-Jahr-Feier und zweites Heimattreffen in Brenndorf

„Suchet der Stadt Bestes (...) und betet für sie zum Herrn, denn wenn's der Stadt wohlgeht, so geht's euch auch wohl.“ Mit diesen Worten aus Jeremias' Brief an die Weggeführten in Babel begann der Festgottesdienst, der von Pfarrer Dr. Peter Klein am Samstag, dem 4. August, in der evangelischen Kirche Brenndorf gehalten wurde. Als man dieses Datum für das zweite Heimattreffen der Brenndorfer ausgesucht hat, ahnte man wohl nicht, wie viel Glück man haben würde: Nach wochenlangem Regen strahlte an diesem Vormittag die Sonne über dem Kirchturm.

Brenndorf ist landesweit bekannt. Hier wurde im Jahr 1942 die bislang niedrigste Temperatur Rumäniens gemessen (- 38,5 Grad Celsius), von hier stammen die beliebten Zuckerwürfel, auf denen die Buchstaben B, O und D stehen (das Logo der Zuckerfabrik), ebenfalls hier werden bei „Dacia Plant“ Pflanzentee und Sirup aus Heilkräutern hergestellt und Radiofans kennen das Dorf auch dank des Radiosenders, der in den 30er Jahren hier gegründet wurde. Brenndorf zählt heute fast 4000 Einwohner. Davon sind nur ein Hundertstel Siebenbürger Sachsen. Vor hundert Jahren waren es noch über 60 Prozent.

Das Dorf, das 14 Kilometer nördlich von Kronstadt liegt, blickt zurück auf Jahrhunderte voller ereignisreicher und manchmal turbulenter Geschichte. 2018 erfüllen sich 650 Jahre seit der ersten ur-

kundlichen Erwähnung der Ortschaft unter dem Namen Villa Bathfalva. Eine Urkunde vom 23. Juni 1368 weist auf zwei wichtige Komponenten der Ortsgeschichte hin: die Bauerngemeinschaft und die Gräfen (comes) Jacobus. Die Vorfahren des Comes Jacobus de Bathfalva hatten von den Königen Karl Robert (1310-1342) und Ludwig I. (1342-1382) Privilegien erworben, die seine Abgabefreiheit und seinen Besitz über eine Mühle bestätigten. Aus dieser Urkunde geht hervor, dass die Gemeinde zu Beginn des 14. Jahrhunderts bereits existierte, vermutlich ist sie aber schon im 13. Jahrhundert entstanden.

Im Zeichen des 650-jährigen Jubiläums stand das zweite Heimattreffen der Brenndorfer, das am 4. und 5. August stattfand. Das Treffen startete am Samstag, dem 4. August, mit einem zweisprachigen Gottesdienst, gefolgt von einer Festveranstaltung, an der Brenndorfer von nah und fern teilnahmen.

Im Wandel der Zeit

In seinem Grußwort betonte Bürgermeister Sergiu Arsene, dass Brenndorf ein Beispiel dafür sei, wie Sachsen, Ungarn, Rumänen und Roma in Frieden zusammenleben. „Unsere Pflicht ist es nicht nur zu bewahren, was unsere Ahnen uns hinterlassen haben, sondern weiterhin aufzubauen, was sie angefangen haben. Wir müssen uns ständig bemühen, diese Gemeinschaft aufrecht zu erhalten.“

Anschließend präsentierte Hugo Thies, Vorstandsmitglied der „Dorf-gemeinschaft der Brenndörfer“ (HOG Brenndorf), den Festvortrag des Vorsitzen- den Siegbert Bruss, der leider nicht anwesend sein konnte. „Die Geschichte von Brenndorf ist geprägt von der Arbeit, dem Fleiß und der Beharrlichkeit der sächsischen Bewohner, vorwiegend Bauern, die eine fortschrittliche Technologie besaßen und aufgeschlossen für weitere technische Neuerungen waren. Ihr Schulwesen, ihre Nachbarschaften, ihre demokratische Gemeindeverfassung haben sich über Jahrhunderte bis in die Moderne erhalten“, wird im Vortrag betont.

Weiterhin wurde an verschiedene Kapitel in der Geschichte des Dorfes er- innert. An weniger schöne – feindliche Einfälle, Überschwemmungen, Brände, Seuchen, Kriege und ihre Folgen – und auch an solche Kapitel, die bis in die Ge- genwart reichen, wie die Zuckerfabrik, die das einzige Industrieunternehmen in Siebenbürgen ist, das seit 129 Jahren ununterbrochen in Betrieb ist. Auch ein- ige weniger bekannte Fakten wurden präsentiert, wie zum Beispiel, dass sich in der evangelischen Kirche Brenndorf der älteste Taufstein des Burzenlandes befindet (1491).

Ein wichtiges Kapitel in der neueren Geschichte des Dorfes wurde von der „Dorf-gemeinschaft der Brenndörfer“ (HOG Brenndorf) geschrieben. Die Kir- che, die durch ein großes Erdbeben im Jahr 1990 schwer beschädigt wurde, wurde im Herbst 2013 aus Eigenmitteln der HOG und der Kirchengemeinde Brenndorf sowie aus Fördermitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien renoviert. Es folg- ten der Kirchturm, der seit dem Sommer 2015 in neuem Glanz erstrahlt, und die südliche Außenseite, die vor einem Jahr saniert wurde. Der Plan ist, im Jahr 2019

die nördliche Außenfassade zu erneuern und die Kirchenrenovierung damit zu beenden. „Brenndorf ist immer wieder aus den Trümmern der Geschichte aufer- standen und hat sich zu einer wohlhaben- den Gemeinde entwickelt, was auf den Fleiß und den Gemeinsinn der Bürger zu- rückzuführen ist, ebenso den göttlichen Beistand, den sie über Jahrhunderte er- fahren haben. Wir stehen heute hier und verneigen uns vor unseren Vorfahren, vor unseren Eltern, den Mitmenschen, der Kirche, den Straßen und Häusern, die unser Leben geprägt haben. Was ist Heimat, fragen wir uns. Was ist aus dem geworden, was fleißige Menschenhand hier über Jahrhunderte aufgebaut hat? Unsere Gedanken schweifen und finden einen Halt: Die Heimat sind wir selbst, Heimat sind die vielen Menschen, die uns auf unserem Lebensweg begleitet haben. Heimat ist die Essenz dessen, was wir sind. Wir sind aufgerufen, unsere Ge- meinschaft weiterzupflegen und mitzu- helfen, dass unser Heimatort Brenndorf weiter gedeiht“, schreibt Siegbert Bruss in seinem Festvortrag.

Die musikalische Umrahmung der Veranstaltung gestalteten die Musiker Domnica und Dan Pepelea an Geige und Klavier. Anschließend an die Festveran- staltung traf man sich zu einem Brunch im Garten des Pfarrhauses – ein Anlass, um stundenlang mit alten Bekannten zu plaudern und das schöne Sommerwetter zu genießen. Ein gemütliches Beisam- mensein fand auch am nächsten Tag, dem 5. August, statt.

Ein großes Lob gehört den Organisa- toren der Veranstaltung – die Evangeli- sche Kirchengemeinde Brenndorf, Bür- germeisteramt und Ortsforum Brenndorf und die „Dorf-gemeinschaft der Brenndörfer“ (HOG Brenndorf).

Elise Wilk

(Karpatenrundschau, 9. August 2018)

13. Nachbarschaftstag der Brenndörfer in Brackenheim gefeiert

Brenndorf im Burzenland wurde vor 650 Jahren, am 23. Juni 1368, erstmals urkundlich erwähnt. Diesem Jubiläum war neben dem zweiten Heimattreffen am 4.-5. August in Brenndorf auch der 13. Nachbarschaftstag der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer“ (HOG Brenndorf) am 29. September 2018 in Brackenheim gewidmet. Rund 220 Landsleute freuten sich dabei über das Wiedersehen, das zum siebenten Mal im Bürgerzentrum in Brackenheim gefeiert wurde.

„650 Jahre dokumentierte wechselvolle Geschichte von Menschen, die im Pioniergeist ausgezogen waren, um Land zu erschließen und urbar zu machen; Grenzen zu verteidigen; und im gemeinsamen Bemühen für gemeinsame Rechte und

Freiheiten einzustehen“ – das sei etwas Besonderes, sagte Pfarrer Helmut Kramer im Gottesdienst zur Eröffnung des Treffens. Was bedeute Heimat für den Einzelnen, der im Alltag auf sich selbst gestellt sei und bestenfalls alle drei Jahre zum Brenndorfer Treffen komme, fragte Pfarrer Kramer. Eine Antwort bot er anhand des Liedes 395 aus dem evangelischen Gesangbuch, das die in Brackenheim versammelte Gemeinde zuvor gesungen hatte. Der Jenaer Theologe Klaus Peter Hertzsch hatte die Verse im Schicksalsjahr 1989 gedichtet: „Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt sich regen, weil Leben wandern heißt.“ Pfarrer Kramer legte den Gottesdienstbesuchern ans Herz, sich



Der Kirchenchor Brenndorf unter der Leitung von Melitta Wonner gestaltete den Gottesdienst in Bürgerzentrum in Brackenheim musikalisch mit.

Foto: Petra Reiner



Nach den Aufräumarbeiten am Sonntagmorgen verabschiedete das Helferteam um Volker Kreisel (Dritter von links) und Benno Wagner (ganz rechts) die Gäste im Foyer des Bürgerzentrums. Foto: Petra Reiner

von der Zuversicht des Liedes erfüllen zu lassen: „Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.“ So könne man ein Stück Heimat wiederfinden und vertrauen in „neue Wege, auf die der Herr uns weist“.

Der bewegende Gottesdienst wurde vom Brenndorfer Kirchenchor unter der organisatorischen Leitung von Detlef Copony und unter der musikalischen Leitung der Organistin Melitta Wonner mitgestaltet.

Aufbauende Worte fand auch Helmut Kayser, stellvertretender Bürgermeister der Stadt Brackenheim, in seinem Grußwort. Die Brenndorfer hätten eine gute Wahl getroffen, sich gerade hier in der Geburtsstadt des ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss und der größten Weinbaugemeinde Württembergs zu treffen, und das noch in der besten Jahreszeit, wenn im goldenen Herbst die Weinlese stattfindet. Die Siebenbürger Sachsen seien „ein hervorragendes Beispiel für

gelungene Integration“, ohne die eigenen Wurzeln zu verlieren. Sie hätten sehr viel zum Gemeinwesen in Deutschland beigesteuert.

Manfred Copony, Vorsitzender des kürzlich gegründeten Ortsforums Brenndorf, berichtete über die Ziele und Vorhaben dieser Einrichtung, die sich für den Erhalt siebenbürgisch-sächsischer Traditionen einsetzt und sie in der Öffentlichkeit bekannt macht.

Aus Anlass des 650. Jahrestages war im Foyer des Bürgerzentrums die Ausstellung „Brenndorf im Wandel der Zeit“ zu sehen. Gezeigt wurde eine Auswahl aus Ausstellungen, die Uta Martini mit Leidenschaft und Liebe zum Detail im Laufe der Jahre zusammengestellt hatte, mit Fotos und Texten von Kirche, Schule, Straßenzügen, kirchlichem und kulturellem Leben, das die Sachsen über Jahrhunderte in Brenndorf entfaltet haben.

Eine beachtliche Bilanz des Vorstandes

konnte Siegbert Bruss, Vorsitzender der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer“, in seinem Tätigkeitsbericht ziehen. In den letzten drei Jahren wurden je zwei Treffen in Deutschland und Brenndorf organisiert, die Südfassade der Kirche in Brenndorf renoviert, ein Denkmal für die Opfer der beiden Weltkriege und der Russlanddeportation des Brenndörfer Künstlers Reinhardt Schuster auf dem Friedhof in Brenndorf eingeweiht (2016), das „Wörterbuch der Brenndörfer Mundart“ (2015) von Otto Gliebe und halbjährlich die „Briefe aus Brenndorf“ herausgegeben, Familienforschung betrieben, an Trachtenzügen in München und Dinkelsbühl teilgenommen, die Friedhofspflege und vieles mehr organisiert. Unsere Gemeinschaft lebt nur dann weiter, wenn sich möglichst viele dafür interessieren und sie pflegen. Deshalb sind alle aufgerufen, sich mit Ideen, Anregungen und Tatkraft für die Dorfgemeinschaft einzubringen.

Die Mitgliederversammlung wählte

unter der Wahlleitung von Pfarrer Helmut Kramer einstimmig einen neuen Vorstand, der einige Änderungen aufweist. Geringfügig geändert wurde vorerst die Satzung (Absatz 7, Punkt 2): Zum Vorstand gehören u.a. ein bis zwei stellvertretende Vorsitzende. So stehen dem Vorsitzenden Siegbert Bruss neuerdings zwei stellvertretende Vorsitzende zur Seite: Hugo Thiess und Edmund Seimen, neu kommen Dietlinde Rhein als Kassenswartin und Manfred Copony als Referent für die Beziehung zur Heimatgemeinde hinzu. Die weiteren Vorstandsmitglieder: Bettina Zibracky, Schriftführerin, Volker Kreisel, Organisationsreferent, Norbert Thiess und Gert Mechel, Jugendreferenten. Otto Gliebe ist als Ehrenvorsitzender auf Lebzeiten Mitglied des Vorstandes und setzt sich weiterhin mit viel Sachverstand und Begeisterung für die Dorfgemeinschaft ein. Als Kassensprüferinnen wurden Edda Rhein und Herta Seimensperlich wiedergewählt.



Gute Stimmung im hellen, geräumigen Theodor-Heuss-Saal des Bürgerzentrums.

Foto: Petra Reiner

Die traditionsreiche Blaskapelle Brennendorf leistet wertvolle Kulturarbeit. Die verjüngte Musikformation, die vor drei Jahren in Brackenheim erstmals unter dem Dirigenten Holger Darabas gespielt hatte, erfreute im Lauf des Nachmittags mit vertrauten Klängen. Bis in die späte Nacht hinein sorgte dann das „Memoires Duo“ für flotte Tanz- und Unterhaltungsmusik. Allen erwähnten Gestaltern des Treffens sei ebenso herzlich gedankt wie dem Organisationsreferenten Volker Kreisel, unterstützt von Benno Wagner,

Sibille Dworschak, Bettina Zibracky und anderen Helfern, sowie Annerose und Bettina Kloos, die mit Baumstriezel, dem Mittag- und Abendessen für das leibliche Wohl der Gäste gesorgt haben.

Zum 14. Nachbarschaftstag laden wir 2021 wieder nach Brackenheim ein. Bis dann könnte es neue Übernachtungsmöglichkeiten in der Nähe des Bürgerzentrums geben: Das alte Renaissance-Schloss soll bis 2020 zu einem Hotel mit 38 Betten und Gastronomie umgebaut werden.

Siegbert Bruss

Willkommensgruß der Stadt Brackenheim

Helmut Kayser, stellvertretender Bürgermeister der Stadt Brackenheim, hieß die Brennendorfer zu ihrem 13. Nachbarschaftstag am 29. September 2018 im Bürgerzentrum Brackenheim herzlich willkommen. Das Grußwort wird leicht gekürzt wiedergegeben.

In Vertretung unseres Bürgermeisters Rolf Kieser, der an diesem Wochenende nach Rheinland-Pfalz gerufen wurde und den ich hiermit entschuldigen darf, begrüße ich Sie ganz herzlich im Bürgerzentrum Brackenheim. Es freut uns sehr, dass unsere Stadt seit dem Jahr 2000 zum siebten Mal Gastgeber Ihres Nachbarschaftstags sein darf. Wir werten dies als gutes Zeichen, dass Sie sich bei uns wohlfühlen und es Ihnen bei uns gefällt.

Und ich darf Ihnen mit auf den Weg geben: Sie haben mit unserer Stadt eine gute Wahl getroffen – und sich dazu noch die beste Jahreszeit ausgesucht, um ins Zabergäu zu kommen. Der goldene Herbst lässt derzeit die unzähligen Weinberge in unserer Region in den schönsten Farben erscheinen. Und dazu läuft derzeit noch die Weinlese auf Hochtouren. Aufgrund des heißen Sommers sind unsere Wengarter so früh wie noch

nie in die Weinlese gestartet. Die vielen Sonnenstunden der vergangenen Monate lassen uns auch auf einen sehr guten Jahrgang hoffen.

Und ich darf Ihnen versichern: In unserer Stadt, wir sind mit rund 840 Hektar Anbaufläche immerhin die größte Weinbaugemeinde Württembergs, die größte Rotweingemeinde Deutschlands und die größte Lembergergemeinde der Welt, geht der Wein niemals aus. In diesem Sinne darf ich Sie jetzt schon dazu einladen, selbst ein Gläschen von dem Brackheimer Tropfen zu probieren. Halten Sie es dabei am besten mit Theodor Heuss, der uns in Bezug auf den Weingenuss folgendes mit auf den Weg gab: „Wein saufen ist Sünde, Wein trinken ist beten. Also, lasst uns beten“.

Meine Damen und Herren, die erste urkundliche Erwähnung Brennendorfs jährt sich in diesem Jahr zum 650. Mal. Auch wir dürfen im kommenden Jahr – ein zugegebenermaßen kleineres Jubiläum – feiern. Unser großer Sohn, der erste Bundespräsident Theodor Heuss wäre am 31. Januar 2019 genau 135 Jahre alt geworden. Die Planungen zur Festveranstaltung hier im Bürgerzentrum laufen



Helmut Kayser, stellvertretender Bürgermeister der Stadt Brackenheim, begrüßte die Brennendorfer mit warmherzigen Worten. Foto: Petra Reiner

derzeit auf Hochtouren – wir freuen uns dabei ganz besonders über die Zusage des ehemaligen Bundespräsidenten Christian Wulff, der die Feierstunde mit einer Festrede gestalten wird. Generell gilt: Als Geburtsstadt des ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss sind wir stolz darauf, im Theodor Heuss Museum seinen Lebensweg aufzeigen zu dürfen. Sie sind gerne eingeladen, seine Spuren in unserem Museum zu entdecken. Sie werden hierbei feststellen, dass Demokratie für Heuss nicht nur eine Staatsform war, sondern eine Lebenseinstellung.

Seit der Wiedervereinigung Deutschlands im Jahr 1990 ist es in Brackenheim Tradition geworden, diesem bedeutenden Ereignis mit einer Feierstunde zu gedenken. In diesem Jahr fand die Veranstaltung bereits am vergangenen Montag statt – aus Rücksicht auf den Terminkalender der Festrednerin. Nachdem wir in den letzten Jahren unter anderem Bundestagspräsident Dr. Norbert Lammert, Ministerpräsident Wilfried Kretschmann oder den ehemaligen Finanzminister Theo Waigel zu Gast hatten, hielt in diesem Jahr die baden-württembergische Landtagspräsidentin Muhterem Aras die Festrede. Und wie es der Zufall so will,

auch sie befasste sich mit dem Thema Heimat.

Wir alle wissen: Heimat hat viele Facetten, dies wissen diejenigen, also Sie, die ihre Heimat verlassen mussten, wohl am besten. Und Heimat ist für mich mehr als ein Ort oder eine Region, sondern umfasst auch die Traditionen, Bräuche und Menschen, mit denen man aufgewachsen ist. Daher bewundere ich es sehr, dass die Pflege der Gemeinschaft, die Wahrung der Traditionen und das Halten von zwischenmenschlichen Kontakten bei Ihnen einen so hohen Stellenwert einnehmen. Gerade in unserer vernetzten, digitalisierten und damit scheinbar grenzenlos gewordenen Welt, in einer Zeit, in der sich vieles beschleunigt, brauchen wir Orientierungspunkte, brauchen wir Gemeinschaft, brauchen wir Heimat.

Brenndorf liegt in der Nähe von Kronstadt. Vielleicht war ich schon dort, ohne es zu wissen. Anfang der 70er Jahre fuhr ich mit Freunden durch den Ostblock und hielt mich auch in Siebenbürgen auf.

In den „Briefen aus Brennendorf“ habe ich auch die Pfingstbotschaft von Pfarrer Helmut Kramer gelesen, die von den Ereignissen in Emmaus und Jerusalem handelt. Ich war vor drei Wochen dort und sehe hinter den Botschaften aktuelle Bilder und Gespräche.

Die Heuss- und Weinstadt ist gerne Ihre Gastgeberin! Sie haben unser Land mit aufgebaut und bereichern unser Leben mit Ihrem Engagement und Ihrer Kultur bis heute. Die Siebenbürger Sachsen haben seit den Nachkriegsjahren sehr viel zum Gemeinwesen beigesteuert. Sie sind mit einem reichen Schatz an Erfahrungen gekommen und wissen, wie ein gutes Zusammenleben verschiedener Nationen und Religionen in einem Land funktionieren kann. In ihrem Gepäck hatten Sie in vielen Fällen nicht viele materielle Güter, aber sie haben eine Kultur der Verständigung und einen Gemeinschafts-

sinn mitgebracht, der weit über die eigene Landsmannschaft hinausgeht. Kurzum: Die Siebenbürger Sachsen sind für mich ein hervorragendes Beispiel für gelungene Integration und auch der Beweis, dass und wie es gelingen kann, in einer neuen Region, einer neuen Gesellschaft anzukommen, ohne – wie wir an diesem

Wochenende wieder erkennen können – die eigenen Wurzeln zu verlieren. Ich wünsche ich Ihnen viele interessante Begegnungen, Gespräche und Erfahrungen. Fühlen Sie sich wohl in Brackenheim! Wir würden uns freuen, wenn wir Sie auch in Zukunft hier wieder begrüßen dürften.

Helmut Kayser

Der neue Vorstand und seine Aufgaben gewählt in der Mitgliederversammlung 2018 in Brackenheim

Otto Gliebe, Ehrenvorsitzender
Siegbert Brass, Vorsitzender, Redaktion *Briefe aus Brenndorf*, zuständig für die Kirchenrenovierung

Hugo Thiess, stellvertretender Vorsitzender, Familienforschung und Familiennachrichten der *Briefe aus Brenndorf*.

Edmund Seimen, stellvertretender Vorsitzender, Adressverwaltung, betreut die Internetseite und den Versand der „Briefe aus Brenndorf“.

Dietlinde Rhein, Kassenwartin
Bettina Zibracky, Schriftführerin
Volker Kreisel, Referent für die Organisation des Nachbarschaftstages

Manfred Copony, Referent für die Beziehung zur Heimatgemeinde

Norbert Thiess, Jugendreferent
Gert Mechel, Jugendreferent, zuständig für das Fotoarchiv

Rechnungsprüferinnen: **Edda Rhein** und **Herta Seimen-Sperlich**



Der Vorstand der „Dorfsgemeinschaft der Brenndörfer“ mit dem stellv. Bürgermeister Helmut Kayser (1. von links) und Pfarrer Helmut Kramer (1. rechts), von links nach rechts: Gert Mechel, Manfred Copony, Bettina Zibracky, Hugo Thiess, Dietlinde Rhein, Siegbert Brass, Volker Kreisel, Herta Seimen-Sperlich (Kassenprüferin). Foto: Petra Reiner

Blaskapelle Brenndorf spielte beim Treffen in Brackenheim

Am 29. September 2018 fand in Brackenheim das traditionelle Brenndorfer Treffen statt, ein Wiedersehen, auf das sich viele gefreut haben. Wir von der Blaskapelle Brenndorf fanden uns in akzeptabler Besetzung ein und konnten den Samstag musikalisch angenehm gestalten. Mit einer Gesamtstärke von 14 Musikern, darunter zwei Aushilfen aus anderen Gemeinden, konnten wir die Gäste mit vertrauten Klängen und einer angenehmen Dynamik mehr als drei Stunden lang erfreuen. Um auf die einzelnen Register zu kommen, welche dabei waren, beginnen wir mit dem Bassregister: Jörg Roth und Volker Darabas, gefolgt von dem Schlagwerk, welches schwungvoll von Edmund Klusch und Walter Klein bedient wurde. Das Tenorhornregister war mit vier Musikern bestens bestückt: Eckard Martini, Harald Waedtleger, Roswitha Darabas und Dieter Tartler als sehr willkommene Aushilfe von der Blaskapelle Helsdorf. Die Posaune wurde von Helmut von Hochmeister bedient und die Klarinette von Ewald Schuster. Das Flügelhornregister war auch mit vier Musikern vertreten: Erika Darabas und Georg That, den die Musik einfach nicht losgelassen hat und der uns herzlich willkommen war, spielten Flügelhorn zwei, Siegfried Kreuzer als Aushilfe von der Siebenbürger Blaskapelle und meine Wenigkeit zauberten das erste Flügelhorn. Gespielt wurden ausschließlich bekannte Stücke aus dem Brenndorfer Musiknotenarchiv. Nachdem das Eis gebrochen war, fand auch hinter der Bühne, bei einem Glas Wein und Plauderei, ein gemütliches Treiben statt. Die Kollegen hatten sich viel zu erzählen, was sie so alles in jüngster Zeit erlebt haben, Erinnerungen wurden ausgegraben und musikalische Erfahrungen

ausgetauscht. Ganz viel kam da auf den Tisch. Ein bewegender Moment für uns alle war das Erscheinen meines Cousins Albert Stamm, eines hervorragenden Bassisten, auf der Bühne. Die Liebe zur Musik hat ihn dazu bewegt, nach langer schwerer Krankheit, mit uns ein Stück von Ernst Fleps zu spielen. Es handelte sich um die Polka „Meereswellen“, wunderbar komponiert vom alten Meister.

Der Beifall, mit dem uns das Publikum immer wieder bedachte, zeigte uns, dass wir auf einem guten Weg sind, aber noch sehr viel Arbeit vor uns liegt.

Eine Videoaufnahme der Blaskapelle mit dem Walzer „Maienabend“ ist auf *YouTube* zu sehen und zu hören: <https://youtu.be/cp3KJZomYJk>. Auf den beiden Fotos auf der Rückseite dieses Heftes ist ein Teil der Musikanten abgebildet.

Bedanken möchte ich mich bei allen Musikern, welche aktiv mitgewirkt haben, sowie bei den anwesenden Gästen für ihre reiche Spende von 570 Euro. Es ist ein Ansporn für uns weiterzumachen und zugleich eine willkommene Hilfe für neue Musiknoten sowie unser Probenwochenende, das wir 2019 planen (der Termin muss noch abgesprochen werden). Zwei neue Musiker aus Brenndorf haben sich für unsere Aktivität interessiert. Dies zeigt uns, dass unsere Appelle nicht klanglos verhallt sind. Auch auf diesem Wege möchten wir darauf hinweisen, dass der Nachwuchs das größte Problem ist und wir ständig bestrebt sein sollten, ihn zu mehren. In diesem Sinne wünscht die Brenndorfer Blaskapelle allen Freunden und Freundinnen der Blasmusik ein gesegnetes Weihnachtsfest, eine ruhige Zeit im Kreise der Lieben und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2019.

Holger Darabas

Geschichtən, dei dət Liəwən schriw!

Am Roidəboəçhər Basch

Nāu dəm öischtən Bombārdāment vō Krōinən 1944 hāddə mėnj Tati mat sēnjəm Spāugər, Lōihrər an dər Bārtəlmōisər Schōil, beschlōßən, anir Fāmōiliən āis Krōinən a Sāchərheut zə brōnjən. An Roidəbrich, wāu mėnj Ōnkəl də öischt Gāur āls gangər Lōihrər andərriht och gewunt hāt, stāndj də Lōihrerwunnəg, keəniw dəm Pārک, ladich. Der Harr Fārr vō Roidəbrich, wāur ə Grōißenkəl von mėnjər Mami och vōm Gustōnkəl, ənd an dər Fāmōili wuərd ə Reichōnkəl genāinnt. Ālso siedəltə mər keə Roidəbrich an də Lōihrerwunnəg am. Ən joəd Fāmōili hāt ə grōiße Zimmər zər Vərfējung ənd gəkocht wuərd zəsummən an dār grōißen Kuchəl, am Sēmmər och an der Sēmmərکuchəl, dai āf gēnər Sētj vōn dər Afuərt ān dən Hōf stāindj. Ət wāur netj əsōi eufāch, dānn ən joəd Mettər hāt noch 4 Kāndj am sich, von diən də zpōin Klensten noch nemāul ə Gāur āult wāuren.

Āf dəm grōißen Hof stāindjən 5 grōiße Lāustāutos dei dəm dōtschen Militār gəhōirdən. An dēsən Āutos wāur ən gāinz Schloßərwierkəsč anderbruəcht, an dar stōndjij defākt Motorradər, Āutos, och Ānhāngər repārōirt wuərdən. Āwər netj von dən dōtschən Muəsərən, nei, vōn russesch Gəfōngənən. Dei wāurən an dən ladijən Stallən andərbruəcht, hāddən taschən dər Schirr och dəm Nāuberstāll ən 5-6 Meter lōnkən Dānnerbāulkən, āf diəm sə anir Sāchen māuchə moißtən ənd dər Pratztrog wāur anir Buədzimmər. Of sə dəs Nuəchts bəwāucht wuərdən, weuß ech netj, āwər dessertōirt as nichər. Nāu dəm Āuwəndəßən sāuße sə āf dər Iərd mat dəm Räckj und də wuərəm Schirrmāiər gəlāindt

ənd sungən dar träirijər Kosakəleudər, dei mər och hōtj noch gəfāllən, wō sə vōn əm Kosakənchor am Fārnsehər gəsangən wardən. An anirər Frāujzētj sāuch əm sə ändjə wedər wei sə Fōnjərçhər, dei sə salwəst āis Messing gemāucht hāddən, af „Hōijglāiz“ polōirdən. Of sə dei vərکāift āwər vərشکint hun, weus ech namōi.

Un əm heuschən Dāuğ hāddə mər nastmōi Hāilz fōr dən Spuərhiərd. Mēnj Tati hāt mat dəm Gəmeunərīchtər gəriəd ənd dōi hāt əm gesāut, dāt mər əs āißeəm Basch ən Wuəgə voll Hāilz hollə kannən. Ət wāur uəfgemāucht, dāt un əm Morjən eiməst mat əm Wuəgən kit, mat dam mər an də Basch fuəhrən och dət Hāilz hollə sāilən. Dər Wuəgən kāim, kōtschōirt vōn əm 17 geəhrijən Gangən. Zəm dət Hāilz āflādən kāimən zpōin russesch Gefōngənən och ən dōtsch Muəsər mat. Mir drāuj Gangən, 9,10 och 12 geəhrij, tāirschtən āig matfuəhrən. Bāuld wāurə mər am Basch ənd dət Hāilz wāur āig schnoəll āfgəlādən, əsōi dāt mir zə Mettuəg schōin weddər dəheum wāurən och dət Hāilz schōin andərəm Schōp gəstāppəlt wāur.

Wōnn ech hōtj zərāck dinkən, dāt as Mettərən och dər vərāintwərtlich Offəzōir drāuj Kāndj māt zpōin gəfōngənən Russən, och mat enəm Āfpāssər an də Basch fuəhrə lāißen, kāim əm nōr noch dət Hāuft scherlən. Ət hoət pāssōirə kannən, dāt də Russən hoətən flūchtən wallən, dāt ət ze əm Kāimpf mat dəm Āfpāssər ku weər, dāt se dam dət Gəwiəhr genun hoətən och ən Scheißeāuj āisgəbrōchən weər, wāt hoət dāu ālləs pāssōirə kannən? Zəm Gedən as ālləs rāich vərāifən.

Otto F. Gliebe

Un dər Roidəboəçər Buədstall

Un əm Sanndiç am Juli 1944 wuərd an dər Fāmōili beschlōbən, dāt èçh òch mən̄j Sastər Gerlinde dən Səmmər iwər, də Feriən keən Brōnndrəf och keən Häintschprich bruəcht wardən. Well un dam Sanndiç ə sōihr heusch Waddər wāur, wuərd vōn beudən Fāmōliən beschlōbən, schōin um Vāirmettāug un Āult zə gāun, òch andər əm Bāim zə grillen. Də grōiḡ Kändj tärschtən bārbes läifən, nōr èch hāt də Sāndālən ubəhāuldən. Mən̄j Tati sāut mər, dāt èçh äig bārbes läifən seul. Èçh āwər wāil dāt netj ənd wast òch am wāt. Èçh hāt mər neəmlich vōr ən puər Wochən də grōiḡ Zōi un əm däckən Steun vərloətz ənd iwər dən hāl wən Nuegəl wāur wāldj Fleusch gəwuəbən. Wōnn mən̄j Tati dāt sətj, moiḡ dāt glèch əntfarn̄t wardən. Esoi kāim ət òch. Èçh moist mər də Sāndālən äisschojən ənd glèch hāt dər Tati dət wāldj Fleusch ərbläckt. Wāt huəst teə um Zōi? Lāb èçh mir dāt usəhnj. Èçh wast wāt neə kid ənd fung glèch un zə mātzen. Òch mən̄j Mami wast dāt ənd sāut dəm Tati, ə sāul mər netj dən Dāug vərdrəwən. Wōnn hōj neə dāu əramschnēdj, kāin der Otto netj ant Wāuḡər gāuhn òch netj buədən. Dər Tati leiḡ sich āwər nast annəriədən, holt sich dət Rāsōirmoəssər, òch ən Flāusch mat Spirt zəm Desinfizōirən ənd reif miçh un də Troəpp, wāu èçh miçh duərsatzən moist. Mat enəm Schnatt wāur dət Wāldj fleusch əwoəçh ənd dər Zōi vōlər Bled. Nāudam ālləs geht vərbandə wāur, gānjən òch mir un Āult, āwər dət buədən wāur vərbodən.

Um Māundiç dəs mōrtjəst sāil əs as Tati mat sənəm Āuto, mēçh keən Brōnndrəf, mən̄j Sastər Gerlinde keən Häintschprich foihrən. Naiməst hoət gəduecht, dāt mər də

Āldjər gāurlōng namōi sən̄j söllən. Mən̄j Sastər täirscht 1951 äisreusən, meər mər də Āktən zəsummən agräricht hāddən, èçh āwər bəkāim vōn dər Behörde ən Breif, an dam èçh āfgəfordərt wuərd, netj un də Grānz zə fuəhrən, well mən̄j Āktən netj an Āirməg wāurən. 19 Gāur huət ət gədāirt bas ət əsojfar wāur ənd Renāte òch èçh öischt 1970 äisreusən täirschtən. Öischt an Dōtschlāind hun èçh ərfuəhrən, dāt ən Otto äis dəm Burzənläind an mən̄j Stall äisgəsiedəlt as. Èçh ban nāu an dər Nāuigāuḡ āfgəwuəbən ənd əsōi ən äçht Brōnnjdeufər wōrdən.

An dər Zwaschənzətj āwər hāddə mir əs mat dər Mami, zwaschən 1961 òch 1970 siəs māul trōfən. Nāudam də Dōtschən keən Rumānien areusen tärschtən, wāur mən̄j Mami eun vōn dən oischtən Mettərn, dei anir Kändj, ālso mēçh bəseckt huət. Āls Matfuəhrər mat əm Harməstadər hāt seə am Hotel „Röməsch Keusər“ vōr zpāu Wōchən ən Doppəlzimmər, mat ər Frā, dei mat ər am salwən Āuto kun wāur, gəbēcht. Sə hāddən aigemāucht, dāt dər Mami anir Boət ändjən wei bənātzət äis-sāuch. Am 4 Nāumettāug wāurə sə ukunn, am 6 sāuḡə mər schoin am Zag ənd fōhrən keən Krōinən, trōtzdam də Touristən də Stādt netj verlāssən täirschten. Mər hun nāu mat dər Mami āll Uvərwāindtən an Häintschprich, Brōnnjdrəf òch an Petər-spərij bəseckt. Well mir, Renāte òch èçh, noch netj vərōndjərt wāurən, wāil mən̄j Mami abədōntj mat Renāte anirər Mami riədən, well sə sich noch äis anirər Jugend get kāindən.

Də zpāu Wōchən wāurən glèch əram ənt mər fōhrən gespāntt keən Harməstādt. Āls mər and Hotel ukāimən, sāut əs də

Bökäint von dər Mami, dāt älləs an Äirnəg as, öch dāt neiməst nāu ər gəfrāugt huət. Dāut wāur ən grōiβ Ǝrleichtərung fōr dei Fra öch fōr də Mami. Beam Uəwscheud

sāut mər də Mami, dāt dər neəst Bəsech schōin gəplānt as ənd dər Tati nāu äig mat kid.

Otto F. Gliebe

Komm, ich zeig dir deine Wurzeln ...

Reise zu den Kirchenburgen und Städten Siebenbürgens / Heimattreffen in Brenndorf

Es war uns ein großes Bedürfnis, unserer Tochter Anita (26) endlich unsere alte Heimat zu zeigen, sie einzuladen, die damaligen Lebensräume unserer Eltern und Großeltern nachzuempfinden und nach Möglichkeit, auf deren Spuren zu wandeln. Es galt, Eindrücke zu gewinnen, wie z.B. unsere Schulwege aussahen, sei es früher zu Fuß in Brenndorf oder später mit dem Bus in die Stadt (Kronstadt). Die Spielstätten in der Kindheit und später die Aufenthalte im Dorf oder in der Stadt während unserer Jugend sollten ein Bild unseres dortigen Lebens abgeben.

Den Zeitpunkt unserer Reise wählten wir nicht zufällig. Es war das zweite Heimattreffen in Brenndorf, welches am 4. August 2018 angesetzt war, aus Anlass der ersten urkundlichen Erwähnung von Brenndorf im Jahr 1368.

Wir traten die Reise gemeinsam mit Freunden am 25. Juli an. Wir wählten die Anreise per Flugzeug, um die wertvolle Zeit nicht auf dem Weg, sondern im Land zu verbringen. Unser erster Aufenthalt war Hermannstadt, mit zwei Übernachtungen, um dieser schönen Stadt auch genügend Zeit zu widmen. Wir wohnten sehr zentral am Kleinen Ring und genossen in der Früh den wunderbaren Blick aus dem Fenster auf den Kleinen Ring mit der Lügenbrücke und abends die pulsierende Stadt mit den flanierenden Menschen und den vielen Restaurants, die zum Verweilen einluden.

Um uns die im Jahre 2007 zur Eu-

ropäischen Kulturhauptstadt gekürte Stadt professionell vorstellen zu lassen, buchten wir eine zweistündige, deutschsprachige Stadtführung, die wir nicht bereuen. Auf diese Weise konnten wir Hermannstadt kurz und kompakt kennenlernen. Außerdem genossen wir in diesen beiden Tagen leckere, traditionelle Gerichte in Restaurants, flanieren durch die netten Gassen und historischen Stiegen, besuchten die Stadtpfarrkirche und bestiegen deren Turm, um auch von oben einen Blick auf Hermannstadt zu genießen. Richtig romantisch empfanden wir das Verweilen in einem Straßencafé an der Lügenbrücke bei einem Glas Aperol und den Klängen einer Klavierspielerin. Unser Fazit: Hermannstadt kann sich als etablierte, europäische Kulturhauptstadt sehen lassen. Wir werden wieder kommen.

Am Freitag, dem 27. Juli, nahmen wir unser bereits in Deutschland gebuchtes Mietfahrzeug in Empfang. Es musste ein großes Fahrzeug, ausreichend für sieben Personen und Gepäck für zehn Tage sein. Also freuten wir uns auf unsere Weiterreise mit einem Kleinbus, einem 9-Sitzer. Als Erstes steuerten wir BIRTHÄLM an, wo drei Übernachtungen geplant waren.

Von hier aus wollten wir in den nächsten drei Tagen Ausflüge tätigen: Schäßburg, Rohrbach (Geburtsort meines Vaters und Ferienstätte meiner Kindheit), Mergeln (Geburtsort von unserem mitreisenden Freund), Kleinschenk (Heimat-



Mit Freunden auf der Zinne, im Hintergrund öffnet sich ein herrlicher Blick auf Kronstadt und das Burzenland.

ort eines Bruders meines Vaters), Reps (Verwandte unserer Freundin leben noch dort). Außerdem war ein Abstecher in Deutsch-Weißkirch geplant. Die Burg, die zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört, und deren berühmte Bewohnerin Sara Dootz wollten wir uns auf keinen Fall entgehen lassen.

Auf dem Weg von Hermannstadt nach BIRTHÄLM besichtigten wir die Kirchenburg in Wurmloch. Die Wehrkirche wurde im 14. Jahrhundert gebaut und gehört seit 1999 ebenfalls zum UNESCO-Welterbe.

Weiter ging es Richtung Seiden an der Kleinen Kokel. Der Vater unserer Freundin lebte hier. Wir durften hier sogar in das Elternhaus und konnten schon mal den ersten sächsischen Hof mit dazugehörigem Garten besichtigen. Ein Spaziergang durch das Dorf gewährte unserer

Tochter und ihrer Freundin den ersten Einblick in ein sächsisches Dorf. Über Mediasch fuhren wir weiter und erreichten abends BIRTHÄLM.

Der Samstag war fast gänzlich Schäßburg gewidmet, nicht aber bevor wir am Vormittag die stolze Kirchenburg in BIRTHÄLM besichtigten. BIRTHÄLM war 1572 bis 1867 Sitz des Bischofs der Evangelischen Kirche. Die mächtige Burganlage mit drei Ringmauern, zwei Zwingern und etlichen Wehrtürmen gilt als eine der größten Siebenbürgens. 1993 wurde sie als erste siebenbürgische Kirchenburg in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen.

Schäßburg, die wunderschöne mittelalterliche Stadt, war an diesem Wochenende fest in der Hand von mittelalterlichen Darstellern. Wie jedes Jahr fand am letzten Juliwochenende das mittelalterliche Festival statt. Die einzige bewohnte Burg

Europas verwandelt sich dabei in eine bunte, lebendige, mittelalterliche Welt. Die kleinen Gassen der alten Burg füllen sich mit Menschen in mittelalterlichen Kostümen, die verteilt auf der ganzen Burg Tänze aufführen und musizieren. Durch diesen mittelalterlichen Dschungel führte uns eine gute Freundin, die in Schäßburg lebt. Geschickt gelang es ihr, uns trotz der „lauten Nebengeräusche“ das „eigentliche“ Schäßburg näherzubringen, was wir sehr genossen. Wir besichtigten das Wahrzeichen Schäßburgs, den Stundturm, liefen entlang der Ringmauer, gingen über die Schülertreppe zur Bergkirche und zum Josef-Haltrich-Gymnasium, besuchten die evangelische Stadtpfarrkirche. Einen bunten Abschluss machten die Zunftgassen mit den bunten Häusern. In der Unterstadt schlossen wir den tollen Tag mit einem Abendessen mit traditionellen Gerichten ab.

Am nächsten Tag brachen wir Richtung Rohrbach (Heimatort meines Vaters) auf.

Erster Aufenthalt war Mergeln. Wir liefen durch das Dorf, durften ins Großelternhaus unseres Freundes, besuchten die Gräber der Verwandten und fuhren weiter Richtung Kleinschenk. Die Kirchenburg in Kleinschenk ist wunderschön, der Innenhof von vielen Blumen (überwiegend Dahlien) geschmückt. Vom Kirchenturm hatten wir einen traumhaften Ausblick auf das Dorf und den „Hattert“. Der Burghüter, den wir hier antrafen, wohnt zufällig im Haus meines Onkels, so dass wir dort vorbeischaun und sogar dort essen und Kaffee trinken konnten. Wir durften unsere eigene Brotzeit auf-tischen, da wir uns am Zibinsmarkt in Hermannstadt mit Käse, Tomaten, Speck, Zwiebeln, Brot und Sacusca eingedeckt hatten. Wir fühlten uns „wie zu Hause“ und wie „früher“ bei meinem Onkel. Genau dieses Gefühl der Gastfreundschaft, die uns hier entgegengebracht wurde, wollten wir unseren Kindern vermitteln.

Nun ging's weiter nach Rohrbach, dem Heimatort meines Vaters und dem Dorf, in dem ich unzählige Ferienwochen verbracht habe, mein zweites Zuhause. Auch hier besichtigten wir die Kirche und Kirchenburg, gingen durch die Straßen und erklärten meiner Tochter, wer wo gewohnt hat. In das Elternhaus meines Vaters durften wir auch kurz rein, die Bewohner waren auch hier sehr freundlich und zuvorkommend.

Nach einer weiteren Übernachtung in BIRTHÄLM brachen wir am nächsten Morgen Richtung Kronstadt auf. Zwei Zwischenziele waren unterwegs angedacht: Deutsch-Weißkirch, mit Besuch der Kirchenburg, einem traditionellem Mittagessen in einem Schuppen eines sächsischen Hauses und nicht zuletzt einem Besuch bei der 82-jährigen Sara Dootz, die uns in einer wunderbaren, erfrischenden Art ihre Lebensphilosophie unterbreitete. Sehr aufschlussreich war auch der Nachmittag bei Verwandten unserer Freunde in Reps, wo wir viel über das heutige Leben in Rumänien erfuhren.

Spät abends erreichen wir unser Hotel in Kronstadt. Wir freuen uns auf fünf Tage in Kronstadt, Brenndorf und diverse Ausflüge.

Nach drei Tagen überwiegend dörflichen Eindrücken erwartete uns eine europäische Stadt mit all den Vorzügen einer modernen Stadt. Unser Hotel ließ nichts zu wünschen übrig. Wir wohnten oberhalb von Kronstadt und genossen vom dazugehörigen Swimmingpool aus einen wundervollen Blick auf die Stadt und Zinne mit dem Schriftzug „Braşov“.

Der nächste Tag war Kronstadt gewidmet. Wir flanierten durch die Obere Vorstadt, die Altstadt, machten Mittagspause am Marktplatz, liefen durch die Purzengasse, Michael-Weiß-Gasse und verbrachten eine Stunde im Kaufhaus „Star“, da es gerade regnete. Ein Höhepunkt dieses Tages war der Besuch des

Honterus-Gymnasiums. Es gelang uns, trotz Ferienzeit, in Schulklassen reinzugehen, in der Schulbank zu sitzen und auch die Aula zu besuchen. Hier fanden seinerzeit u.a. unser Tanzkurs mit der berühmten Frau Hamrodi, diverse schulische Veranstaltungen, aber auch Abi-Abschlussprüfungen statt. Ein sehr ergreifender, erinnerungsträchtiger Abstecher.

Abends genossen wir ein Orgelkonzert in der Schwarzen Kirche mit dem Organisten Eckart Schlandt. Den ereignisreichen Tag ließen wir mit einem traditionellen Abendessen in einem beliebten rumänischen Restaurant ausklingen.

Tags darauf fuhren wir über die Schulerau zur Törzburg (Bran). Ziel für unsere Jugend: Ein für allemal die Dracula-Legende aufklären! Dank einer sehr guten Privatführung, glaube ich, ist dies gelungen. Eigentlich war für diesen Tag auch

Natur eingeplant: Plaiul Foi mit Königsteinblick. Das Wetter machte uns jedoch einen Strich durch die Rechnung, also disponierten wir kurzerhand um und fuhren nach Tartlau: Die berühmte, und wie ich finde, die schönste Kirchenburg, begeistert uns alle. Auch sie gehört zum Welterbe der UNESCO.

Endlich: Brenndorf! Aus Tartlau fuhren wir über Honigberg nach Brenndorf. Hier hatten wir bei Manfred ein Abendessen reserviert. Davor aber besuchten wir Hugos Elternhaus. Wir hatten auch hier Glück, sehr freundliche, offenherzige Gastgeber anzutreffen, die uns durch Hof, Garten und Keller führten. In Brenndorf herrschte eine vertrauliche Abendstimmung, die Abendsonne tauchte das Dorf ins tollste Licht. Just in diesen Minuten liefen, wie auf Knopfdruck bestellt, die Kühe auf der Straße heimwärts in ihre Höfe. Wir freuten uns sehr, auch für



Hugo, Tochter Anita und Dietlinde Rhein vor dem Elternhaus in der Honigberggasse in Brenndorf.

unsere Tochter, diese kurzen Augenblicke erleben zu dürfen.

Das Abendessen bei Manfred war sehr gemütlich. Im Pfarrhaus hatten sich bereits einige Gäste für das bevorstehende Treffen am Wochenende eingefunden. Zufrieden und glücklich, endlich Brenndorf wiedergesehen zu haben, ging es nun wieder nach Kronstadt in unser Hotel. Die Vorfreude auf einen ausgiebigen Tag in Brenndorf, der am nächsten Tag anstand, war geschürt.

In Brenndorf liefen wir bewusst die meisten Gassen zu Fuß ab, um so viel wie möglich zeigen und vermitteln zu können. Auf dem Friedhof hatte Anita nun erstmalig die Möglichkeit, am Grab ihrer Oma, die sie leider nie kennengelernt hat, zu stehen. Ein ergreifender Moment.

Während unseres Bummels durchs Dorf ergaben sich unzählige Möglichkeiten, unserer Tochter das frühere Leben zu schildern. Auch hier ein unerwarteter Höhepunkt: Wir konnten in den Hof der Grundschule und in den Turnsaal reingehen. Viele Erinnerungen drängten sich auf. Auch die Eigentümer in meinem ehemaligen Elternhaus empfingen uns sehr freundlich. Den frischen, noch warmen Tomatensaft, den die Gastgeberin gerade einweckte, durften wir gleich probieren und als Wegzehrung mitnehmen. In der Sommerküche roch es wie früher. Es war sehr aufregend für uns, mit Anita hier zu sein, im Hof, Haus und Garten. Etwas schwebte noch in der Luft von der Kindheit und Jugend, die ich hier verbracht hatte.

Wir verabschiedeten uns erstmal von Brenndorf, um in Kronstadt das Bahnhofsviertel und Bartholomä, die Heimat unserer Freunde, zu erkunden. Der Besuch der Zinne mit einem fantastischen Blick auf Kronstadt und das Burzenland wurde zum Höhepunkt dieses Tages. Wir belohnten uns für die doch sehr aktiv ver-

brachten Stunden in der Stadt mit einem Ausklang auf dem Marktplatz. Es gab Zitronenlimonade, Zitronenlimonade und nochmal Zitronenlimonade. Es war sehr heiß!

Vor unserer bevorstehenden Abreise bot uns Kronstadt noch eine Überraschung: über einige Lautsprecher auf dem Marktplatz ertönte Tangomusik. Einige Paare fackelten nicht lange und zeigten ihre besten Tanzkünste. Es waren Gänsehautmomente, die wir in Kronstadt, der „Königin der Städte in Rumänien“, erleben durften.

Am Samstag, dem 4. August, traten unsere Freunde bereits die Heimreise an, während wir wieder nach Brenndorf fuhren, um an unserem kleinen Heimattreffen teilzunehmen. Das 650-jährige Jubiläumsfest wurde mit einem zweisprachigen Gottesdienst, deutsch und rumänisch, gefeiert. Auf diese Weise konnte unsere Tochter einen lebendigen, schönen Gottesdienst in unserer Kirche erleben und unser christliches Leben in unserer Heimat nachvollziehen. Nach dem Gottesdienst gab es einen vorzüglichen Brunch auf dem Pfarrhof, den Manfred und seine Heinzelmännchen zubereitet hatten. Es war ein sehr schöner, festlicher Tag in vertrauter Umgebung.

Fazit: Dieser Heimaturlaub, der das Ziel hatte, auf den Spuren unserer Eltern und Großeltern zu wandeln, war sehr ereignisreich, emotional und wunderschön. Von unserem Leben in Siebenbürgen hatten wir unserer Tochter in den Jahren zuvor schon sehr oft berichtet. Auf unserer Reise konnten wir ihr nun unser Heimatgefühl direkt vermitteln, und sie konnte eigene Eindrücke gewinnen. Ich danke Anita und ihrem Freund Marius dafür, dass sie sich Zeit für diese Reise genommen haben. Vielleicht war es ja nicht das letzte Mal.

Dietlinde Rhein

Ortsforum Brenndorf entfaltet rege Tätigkeiten im Jubiläumsjahr

Seit seiner Gründung am 23. Februar 2018 konnte das Demokratische Forum der Deutschen in Brenndorf mehrere Aktivitäten anbieten, mitveranstalten und begleiten. Am 6. Mai beteiligte sich das deutsche Ortsforum am Blumenfest in Brenndorf. Eine kleine Gruppe in siebenbürgisch-sächsischer Tracht wirkte an der Parade mit und stellte danach auf der Festwiese einen Verkaufsstand mit traditionellen Kuchen bereit.

Am 4. August gestaltete das Ortsforum die Jubiläumsfeier 650 Jahre seit der ersten urkundlichen Erwähnung des Ortes mit. Bei dieser Gelegenheit wurden Brenndorfer Sachsen in einem

Projekt über die ethnischen Minderheiten in Rumänien von der Künstlerin Otilia Cadar porträtiert. Ein Filmausschnitt ist im Internet unter www.youtube.com/watch?v=NH0NmTQh4dc zu sehen. Das Projekt „Mosaic: Portrayal of Diversity“, welches von Carla Schoppel geleitet wurde, wurde im Oktober mit einer Ausstellung in der Elite Art Gallery im Bukarest abgeschlossen.

Am 6. Oktober organisierte das Ortsforum ein Erntedankfest in Brenndorf und bot den 65 Gästen ein reiches Programm. Eingeladen war auch die Blasmusik, die an vielen Veranstaltungen im Burzenland mitwirkt. Es gab ein kalt-warmes Büfett



Der Umzug des Blumenfestes in Brenndorf wurde angeführt von der Burzenländer Blaskapelle und einer Kutsche mit dem Bürgermeister, gefolgt von drei Tanzgruppen (Cununa Bodului, Deutsche Tanzgruppe des Forums aus Hermannstadt und ungarische Tanzgruppe), dem neu gegründeten Ortsforum Brenndorf, Blumenwägen, Oldtimern, den Brenndorfer Reitern und Fahrradfreunden.

mit leckeren Speisen und Süßigkeiten. Für die kleineren Gäste stand ein Kinderspielplatz zu Verfügung, und abschließend wurden die Tombolapreise verteilt.

Auch die Schule in Brenndorf feierte die 650 Jahre seit der ersten urkundlichen Erwähnung des Ortes. Das Ortsforum stellte den Organisatoren verschiedene Texte, Fotos und Ausstellungsstücke aus der Bauernstube und der alten Scheune zur Verfügung. Eine Darbietung der Schüler erinnerte an die historischen Ereignisse der Sachsen im Burzenland. Der Vortrag wurde von Lichtbildern begleitet. Schüler von der Zuckerfabrik trugen Lieder und Gedichte vor. Die Tanzgruppe Cununa Bodului durfte auch nicht fehlen. Treibende Kraft dieser Festveranstaltung, die im Kultursaal stattfand, war der Geschichtslehrer Attila Lazăr aus Brenndorf, der auch einen Vortrag zum erwähnten Thema hielt. Die beiden Sängerinnen

Emilia Calefariuc, Sopran, und Diana Gheorghiciuc, Mezzosopran, wurden von Sena Ducariu am Klavier begleitet und trugen zum Gelingen des Festes bei.

Am 11. November gab es den schon zur Tradition gewordenen Martinstag auf dem Pfarrhof. Über 100 Personen nahmen daran teil, darunter zwei Klassen aus einem deutschsprachigen Kindergarten.

Ende des Jahres wird das Ortsforum Brenndorf eine Sitzung mit anschließender Adventsfeier abhalten.

Auch in den nächsten Jahren wird das Ortsforum mehrere Veranstaltungen organisieren, bei den Festen des Bürgermeisteramtes aktiv mitwirken und Ansprechpartner sein für alle, die an der sächsischen Kultur, und nicht nur, interessiert sind. Allerdings ist absehbar, dass künftig nicht so viele Feste anfallen werden wie in diesem Jubiläumsjahr 2018.

Manfred Copony

Zum Gedenken an Marta Klees

Marta Klees, geborene Schmidts, geboren am 28. Mai 1932 in Weidenbach, ist im Alter von 86 Jahren am 8. Oktober 2018 in München gestorben. Hans Klees (Hausnummer 100) erinnert sich im Folgenden an die letzten Monate der 64-jährigen Ehe.

Heute, den 8. November 2018, ist es genau ein Monat her, seit meine liebe Marta starb, am 8. Oktober, ca. 10 Uhr vormittags, im Pflegeheim „Phönix“ in München-Neuperlach.

Sie bekam bereits am 17./18. August 2018 heftige Bauchschmerzen und Inkontinenz-Harndrang, so dass ich sie mit dem Rettungsdienst 112 im Krankenhaus München-Harlaching unterbringen konnte. Ärzte, Pflegepersonal, Krankenschwestern haben sich intensiv um sie bemüht, so dass zunächst min-

destens die heftigen Krämpfe/Schmerzen einigermaßen beruhigt werden konnten. Am 5. September wurde Marta vom Krankenhaus entlassen, wobei von dort aus der städtische Pflegedienst für die Weiterversorgung beauftragt wurde. Im guten Glauben, dass alles gut werde, musste Marta jedoch am 7. September Nachmittag wieder vom Rettungsdienst abgeholt und ins Klinikum Neuperlach eingewiesen werden. Anfangs schien es einigermaßen besser zu gehen, so dass Marta am 18. September ins „Pflegeheim Phönix“ gebracht wurde.

Auch hier bemühte sich das Pflegepersonal sehr um Marta, denn sie war eine ruhige, gut zu habende Patientin, obwohl in den Krankenhäusern und im Pflegedienst ein erheblicher Personalmangel bei niedriger Entlohnung besteht. Hier



Marta und Hans Klees auf einer Kreuzschiffahrt mit der MS „Deutschland“ am Nordkap, 2013.

müssten der Staat, die Politik und die Verwaltung sinnvollere, erfolgreichere Methoden ergreifen. In diesem Zeitraum zwischen dem 18. September und dem Sterbetag, dem 8. Oktober, verließen meine arme liebe Marta die Kräfte, sie konnte nicht mehr aufstehen, sich nicht mehr bewegen, sie fand ein solches Leben völlig sinnlos und wollte sterben. Als ich das hörte, war ich sprachlos, und versuchte, meine Wehmut zu verbergen. Trotzdem gelang es mir, meine liebe Marta mit den schönsten Erinnerungen aus unserem

64-jährigen Eheleben immer wieder zu erfreuen. In Absprache mit der Stationsleitung ging ich zweimal täglich, mittags und abends, ins Pflegeheim und servierte Marta das Essen mundgerecht.

Darüber hat sie sich immer sehr gefreut und mir gesagt: „Hans, mein Leben ist jetzt bald zu Ende, sei nicht traurig und versuche, das Beste aus deinem restlichen Leben zu machen, und arbeite nicht zu viel, denn es wird nichts mehr nützen. Ich wünsche dir die Kraft dazu.“

In den letzten Tagen und Stunden, als Marta noch bei gutem Bewusstsein war, sprachen wir auch vom unerwarteten Tod unseres Sohnes Hans-Heinz vor 31 Jahren. Damals waren wir so erschüttert, dass wir dachten, die Welt bricht für uns zusammen. Wir waren beide viel jünger und hatten den Mut, das schwere, lang anhaltende Leid zu überwinden. Wir dankten nochmals dem Herrgott für die vielen schönen Jahre und beteten zusammen das Vaterunser. Marta sagte mir abschließend noch: „Hans, bleib stark, Gott nimmt mich jetzt in seine Obhut.“ Da sang sie noch einmal leise „So nimm denn meine Hände und führe mich“.

So haben wir über sechs Jahrzehnte Freud und Leid miteinander geteilt, wie wir es am 29. Mai 1954 am Altar zu Weidenbach versprochen hatten: „Bis dass der Tod uns scheidet.“

Hans Klees

Burzenländer Kalender wird eingestellt

Der Burzenländer Heimatkalender 2019 widmet sich anhand alter Postkarten dem Thema „Burzenland vor 100 Jahren“. Der Kalender wird seit 1993 von der HOG-Regionalgruppe Burzenland in einer Auflage von 4 000 Stück herausgegeben. Es ist der 27. und zugleich letzte Kalender, der unter der Regie von Udo Buhn, stellvertretender Sprecher der

HOG-Regionalgruppe, erscheint. Das haben die Burzenländer Ortsvertreter in ihrer Arbeitssitzung vom 13. bis 15. April 2018 in Crailsheim mehrheitlich beschlossen, nachdem mehrere Heimatortsgemeinschaften in den vergangenen Jahren keine Kalender mehr bestellt hatten und auch die Themen immer weniger geworden waren.

Achtes Brenndorfer Freizeitwochenende im Altmühltal

Das achte Brenndorfer Freizeitwochenende im Altmühltal fand vom 31. August bis 2. September 2018 bei der Hammermühle (Gemeinde Mörsnsheim) statt. 31 Personen nahmen daran teil. Wir kamen am Freitag an und begannen mit dem Zeltaufbau. Am Abend saßen wir am Lagerfeuer zusammen und trotzten dem aufkommenden Regen. Am nächsten Morgen frühstückten wir und freuten uns auf das Kanufahren. Wir fuhren eine kurze Strecke mit dem Auto und erreichten kurz danach den Bootsverleih in Zimmern, den Anfang unseres neuen Abenteuers. Entspannt fuhren wir mit den Kanus auf dem Fluss entlang. Überall grüne Wiesen, hohe Berge und die wunderbare Altmühl – Natur pur!

Bei einem Zwischenstopp in Solnhofen machten wir eine kleine Pause und genossen unser Mittagessen im Biergarten. Dann ging es weiter: Wir fuhren unter riesigen Brücken hindurch, lernten un-

terwegs neue Leute kennen und sahen viele verschiedene tierische Bewohner der Altmühl.

Wieder an der Hammermühle angekommen, gönnten sich viele von uns einen weiteren Spaß und fuhren die Bootsruete hinunter. Manche vorwärts, aber auch manche rückwärts, da die Fahrinne aufgrund des Niedrigwassers schlecht einzusehen war. Die Bootsruete ist jedes Jahr das Highlight zum Abschluss der Kanufahrt. Danach schmissen wir den Grill an, und es gab viele leckere Spezialitäten, etwa Mici, Holzfleisch etc. Am frühen Abend saßen wir rund um die Feuerstelle und ließen den Tag Revue passieren.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück begannen die ersten mit dem Zeltabbau. Gegen Mittag traten alle die Heimreise an mit dem festen Vorsatz, nächstes Jahr wieder dabei zu sein.

Nathalie Thiess



Die Brenndorfer genießen das Beisammensein am Zeltplatz Hammermühle.

Foto: Edith Thiess

Optimismus stets bewahrt

Emma Reiss feierte 95. Geburtstag in Brendlorenzen

Optimismus, Gottvertrauen, Hilfsbereitschaft: das sind die Eigenschaften, die Emma Reiss auszeichnen und die sie sich bis heute bewahrt hat. Fit, zufrieden und mit sonnigem Gemüt – und das, obwohl sie wahrlich auf kein einfaches Leben zurückblicken kann – konnte „Oma Reiss“, wie ihre Familie, Freunde und Bekannte sie nennen, am Montag, 14. Mai, ihren 95. Geburtstag in Brendlorenzen feiern. Die Jubilarin besorgt ihren Haushalt noch vollständig selbst, kocht, backt und fertigt noch fleißig Handarbeiten.

„Tausend Paar Socken hat Oma Reiss in ihrem Leben bestimmt gestrickt. Dazu unzählige Vorhänge, Decken und Weiteres bestickt. Da kann ich als ehemalige Handarbeitslehrerin nur staunen“, erzählt ihre Freundin Gitta Biedermann beim Kaffeetisch anlässlich des halbrunden Geburtstags. Auch ihrer Backleidenschaft frönt Emma Reiss nach wie vor sehr gerne, für das große Familienfest, das für den Pfingstsonntag geplant ist, zaubert sie schon mal ihre Lieblingstorte – eine Spezialität aus ihrer Heimat Rumänien, auf traditionelle Art mit zehn Böden, versteht sich. Das süße und herzhaft gebäck auf dem Kaffeetisch ist da selbstverständlich auch selbst gebacken.

Geboren wurde Emma Reiss am 14. Mai 1923 in Brenndorf in Siebenbürgen (Rumänien). Zusammen mit ihrer zwei Jahre älteren Schwester verlebte sie eine unbeschwertere Kindheit und Jugend auf dem elterlichen Bauernhof. Sie besuchte die Volks-, später die höhere Hauswirtschaftsschule, ging in ihrer Freizeit gerne Schwimmen, spielte Akkordeon oder beschäftigte sich mit den Pferden auf dem Hof.

Doch dann kam der Zweite Weltkrieg, in dessen Folge die Menschen aus Sieben-



Fit, fröhlich und optimistisch konnte Emma Reiss ihren 95. Geburtstag feiern. Foto: Kristina Kunzmann

bürgen zum Wiederaufbau in die UdSSR mussten. Emma Reiss schuftete fünf Jahre lang in einem Kohlebergwerk – eine Zeit voller Entbehrungen, auch krank wurde sie. Als sie im Januar 1950 in ihre Heimat zurückkehren konnte, waren ihre Eltern enteignet worden, die Häuser besetzt. Trotz aller Entbehrungen heiratete sie 1951 Friedrich Reiss, wagte einen beruflichen Neubeginn als Verkäuferin. Drei Kinder wurden dem Ehepaar geschenkt: zwei Söhne und eine Tochter.

1992, kurz nach der Revolution in Rumänien, reisten Emma und Friedrich Reiss aus, fortan wurde Brendlorenzen ihre neue Heimat, einer von Emma Reiss' Söhnen und ihre Tochter waren bereits früher übergesiedelt. Seitdem konnte die Jubilarin noch einige schöne Jahre in der Nähe ihrer Kinder (die Tochter lebt in Würzburg, einer der Söhne ebenfalls in

Bad Neustadt) verbringen. In Brendlorenzen hat sie sich inzwischen gut eingelebt, hält regen Kontakt zu Nachbarn und Bekannten.

Seit 2014 ist Emma Reiss verwitwet, lebt noch immer selbstständig, fertigt ihre Handarbeiten, bis vor Kurzem ist sie noch Rad gefahren. Ein lieb gewonnenes Ritual ist ihr auch der tägliche einstündige Spaziergang mit Freundinnen, da geht es für die Pferdenärrin am liebsten zur Pferdekoppel, wie ihre Tochter erzählt.

Gefeiert wird der 95. Geburtstag wie

erwähnt am Pfingstsonntag, dazu werden sich die Kinder mit ihren Familien, die fünf Enkel sowie die inzwischen drei Urenkel (ein viertes Urenkelkind ist unterwegs) einfinden. Und natürlich darf dann die traditionelle Torte von Oma Reiss nicht fehlen.

Die Heimatzeitung schließt sich den zahlreichen Glückwünschen zum 95. Geburtstag gerne an.

Kristina Kunzmann

(*Rhön- und Saalepost* vom 14. Mai 2018)

Ortwin Reinhold Kreisel

Hymne

Einigkeit und Recht und Freiheit
für jeden, hier, in dieser Welt
Nur der Einsatz, nicht der Streit
in den Herzen, wirklich zählt.

Einigkeit und Recht zu leben
für alles, jetzt, in jedem Land:
Danach lasst uns Alle streben!
Brüderlich, mit Herz und Hand!

Einigkeit und Recht auf Freiheit
für jedes Menschen Heimatland,
Einigkeit nach jedem Rechtsstreit
sind des Glückes UNTERPFAND.

Gott und die Welt

Sich selbst, aus purer Energie, schafft
ER stetig sich zu SEINER Freude neu.
Nach SEINER Natur Willen. Ein
Meister, ein GENIE ist ER OHNE An-
fang und Ende in den UNendlichkei-
ten des Bestehens und Vergehens und

das auch in jedem AUGENBLICK
ZUM glück:

aUS SICH SELBST zum STETIG
NEUen schafft GOTT die WELT um
sich zu freuen...

UM seine SCHÖPFERseHNSUCHT
zu stillen, schafft ER das NICHTS
umhüllend ALLES.

Nicht kann das NICHTS ohn'
ALLES EXisTIEREN, Alles wird zum
NICHTS, wenn's Bewusstsein wir
verlieren...

Die Zeit

Die Zeit mag eilen und mag drängen,
bleibt ruhig und auch froh,
Der Herr mag führen seine Mengen ...
Bleibt selbst euch TREU, das sowieso ...

Früchte

Früchte sind der wahre Segen,
den die Natur freiwillig spendet,
der Mensch darf Geist und Hände
regen,
damit dieser niemals endet.

Nützliche Daten und Adressen

Unsere **Bankverbindung** lautet:
Dorfgemeinschaft der Brenndorfer
Kontonummer **6979852**
Postbank Nürnberg
Bankleitzahl **760 100 85**

Dorfgemeinschaft der Brenndorfer
IBAN DE29 7601 0085 0006 9798 52
BIC PBNKDEFF

Auskünfte dazu bei Kassenwartin Dietlinde Rhein, Lantoldstr. 3, 85301 Schweitenkirchen, Telefon: (0 84 44) 91 76 63, E-Mail: kassenwart@brenndorf.de. Bitte bei Überweisungen den Namen des Spenders und den Verwendungszweck angeben: „Spende“ (das heißt für die Dorfgemeinschaft), „Friedhofspflege“ oder „Kirchenrenovierung“.

Überweisungen in der EU

Wir empfehlen unseren Mitgliedern in Österreich, Frankreich usw. von der eigenen Bank einen Zahlschein für Auslandsüberweisung anzufordern sowie mit der IBAN und BIC-Nummer unseres Kontos auszufüllen. Hier die nötigen Daten:

Dorfgemeinschaft der Brenndorfer
IBAN DE29 7601 0085 0006 9798 52
BIC PBNKDEFF

Wenn diese Daten eingetragen werden, sind Überweisungen innerhalb der Europäischen Union gebührenfrei.

Adressenänderungen bitte rechtzeitig melden beim stellvertretenden Vorsitzenden **Edmund Seimen**, Höchstädter Weg 10, 80997 München, Telefon: (0 89) 1 68 97 37, E-Mail: adressen@brenndorf.de.

www.brenndorf.de

Unter dieser Adresse ist die „Dorfgemeinschaft der Brenndorfer“ seit 2001 im Internet erreichbar. Die Homepage wird von Edmund Seimen betreut.

Familiennachrichten

Eheschließungen, Geburten, Konfirmationen, Goldene Hochzeiten, Todesfälle usw. bitte rechtzeitig an Hugo Thies, Tannenstraße 1, 86567 Tandern, Tel. (0 82 50) 14 15, E-Mail: Hugo.Thies@web.de, mitteilen.

Anschrift des Ehrenvorsitzenden

Unser Ehrenvorsitzender Otto Gliebe ist nach wie vor ein kompetenter Ansprechpartner für Familiennachrichten und viele andere Fragen. Anschrift: Ringstr. 49, 91522 Ansbach, Telefon: (09 81) 33 94, E-Mail: otto@gliebe.de

Erinnerungen auf Video aufzeichnen

Brenndorfer, die ihre Erinnerungen auf Videofilm aufzeichnen wollen, melden sich bitte bei **Volker Kreisel**, Landhausstraße 36/1, 73773 Aichwald, Telefon: (07 11) 3 10 84 10, E-Mail: kv044869@gmx.de.

Impressum

Die *Briefe aus Brenndorf*, ISSN 1864-7111, werden im Auftrag der „Dorfgemeinschaft der Brenndorfer“ (Heimatortsgemeinschaft Brenndorf) herausgegeben und erscheinen zweimal im Jahr. Mit Namen oder Signum gekennzeichnete Beiträge stellen Meinungen des Verfassers und nicht des Herausgebers dar. Erscheinungsort: Markt Schwaben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Siegbert Bruss (Herausgeber und verantwortlicher Redakteur)
Von-Kobell-Straße 4, 85570 Markt Schwaben, Telefon: (0 81 21) 22 77 33
Fax (0 32 12) 1 32 28 97, E-Mail: redaktion@brenndorf.de

Herstellung: Druckerei Josef Jägerhuber GmbH, Wittelsbacherstraße 3, 82319 Starnberg am See, Fax (0 81 51) 23 61.



Die Blaskapelle Brenndorf erfreute mit vertrauten Klängen beim Treffen am 29. September 2018 in Brackenheim, von links: Georg That, Erika Darabas, Siegfried Kreuzer und Dirigent Holger Darabas.

Fotos: Petra Reiner



Musikanten beim 13. Nachbarschaftstag in Brackenheim, jeweils von links nach rechts, vordere Reihe: Ewald Schuster, Roswitha Darabas, Eckard Martini, Dieter Tartler, Harry Waedleges; zweite Reihe: Volker Darabas, Jörg Roth (verdeckt), Helmut von Hochmeister; rechts hinten: Edmund Klusch.